Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 18. Oktober 1928 — Nr. 240

Der Empfang der Zeppelinbesatzung im Neuyorker Rathaus.

Neuyork, 17. Oktober. (R.) Die Empfangsfeierlichkeiten für die Besatzung des „Graf Zeppelin" begannen gestern nachmittag mit der Einholung von der Bahnstation Jersey City. Die deutschen Gäste fuhren auf dem städtischen Empfangsboot durch den Neuyorker Hafen nach Battery Park und von dort in Automobilen nach dem City Hall. Die Fahrt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Im Rathaus wurden die Deutschen von dem stellvertretenden Bürgermeister Mc. Kee begrüßt, der auf die Bedeutung hinwies, die der Flug im Hinblick auf die Entwicklung des transatlantischen Handelsluftverkehrs habe.

Dr. Eckener erklärte, er sei sich zu Beginn der Fahrt darüber klar gewesen, daß das Luftschiff schlechtes Wetter habe und eine schwere Probe bestehen müsse, aber er glaube, daß das Luftschiff die Probe gut bestanden habe. Nach dem Empfang im Rathaus erfolgte ein Zug durch die Stadt.

Der Jubel der amerikanischen Presse

Neuyork, 16. Oktober. (R.) Die Blätter widmen der Ankunft des „Graf Zeppelin" begeisterte Schilderungen, die mehrere Seiten der Zeitungen in Anspruch nehmen. Viele Zeitungen in Neuyork, Washington und Philadelphia haben sieben Seiten über den „Zeppelin" herausgebracht, die bereits Bilder von der Fahrt enthalten. In den Neuyorker Blättern finden sich Ueberschriften wie: „Die ganze Stadt blickt hypnotisiert zum Luftschiff auf", „Millionen jubeln der Triumphfahrt zu" usw.

Die Aeußerungen von Passagieren, die sich in der Presse finden, bezeichnen die Fahrt als angenehm, bis auf die kleinen Aufregungen des Sonnabends. Alle bekundeten, sie seien stolz darauf, daß sie die erste Fahrt des Schiffes mitgemacht haben und preisen Dr. Eckener und seine Mannschaft. „Times" bringen aus dem Munde eines Passagiers folgende Episode: Während des ganzen ersten Teils des Sonntags kämpften wir bei den Bermudainseln mit Gegenwinden. Während der Beschädigung der Stabilisierungsfläche konnten wir nicht sehr schnell fahren, und wir Passagiere waren wegen des Wetters etwas besorgt, als Dr. Eckener plötzlich von der Brücke herunterkam, zu dem Kanarienvogel trat und ihn ruhig fütterte, worauf er in seine eigene Kabine ging. Wir atmeten leichter; denn wir wußten nun, daß in dem Augenblick, wo Dr. Eckener die Brücke verließ, wir das Schlimmste, was das Wetter bringen konnte, hinter uns hatten.

Glückwunsch Dr. Seipels zum Amerikaflug des „Graf Zeppelin"

Wien, 17. Oktober. (R.) In einem Telegramm an den deutschen Reichskanzler sprach Bundeskanzler Dr. Seipel anläßlich der glücklichen Beendigung des Zeppelinfluges die Glückwünsche der österreichischen Regierung aus.

Oberst Herrera über die Aussichten eines südamerikanischen Luftschiffdienstes.

Neuyork, 17. Oktober. (R.) Der spanische Oberst Herrera, der, wie bekannt, die Reise des „Graf Zeppelin" als Vertreter spanischer Interessentenkreise mitgemacht hat, erklärte, daß auf der Linie Sevilla—Buenos Aires, die von Luftschiffen in drei Tagen zurückgelegt werden könnte, günstigere Wetterverhältnisse vorhanden seien als auf der Fahrt über dem nördlichen Atlantischen Ozean. Im übrigen wäre die Reise des „Graf Zeppelin" wahrscheinlich beträchtlich erleichtert worden, wenn eine bessere Bedienung der Fahrtleitung mit meteorologischen Informationen möglich gewesen wäre.

Gäste in Amerika.

Neuyork, 17. Oktober. Nach dem Empfang im Rathaus erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt. Dann versammelten sich die Gäste zu einem Festbankett, und hierauf fand eine Festvorstellung zu Ehren der deutschen Gäste in einem Neuyorker Theater statt. Präsident Coolidge hat Dr. Eckener und seine Mitarbeiter zu Freitag zu einem Frühstück im Deutschen Hause eingeladen. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat Dr. Eckener mitgeteilt, daß sie bereit sei, diejenigen Fahrgäste des Zeppelinluftschiffes, die die Heimreise zu Schiff antreten wollten, auf einem ihrer Dampfer als Gäste nach Deutschland zurückzubringen.

Abbruch der Verhandlungen mit Deutschland?

Dr. Hermes wieder nach Berlin gereist. — Pessimistische Stimmung. — Vorwürfe der polnischen Presse.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 17. Oktober.

Gestern abend ist der Führer der deutschen Delegation, Dr. Hermes, ganz plötzlich nach Berlin abgereist. Diese Tatsache hat in allen maßgebenden politischen Kreisen, wie wir uns persönlich überzeugen konnten, großen Pessimismus hervorgerufen. Die polnischen Forderungen sind allerdings recht weitgehend gewesen. Wie man hört, verlangte Polen die Ausfuhr von 600 000 Schweinen, sowie unbegrenzte Viehausfuhr, aber man hatte von der deutschen Regierung doch ein Mindestangebot erwartet, das weit über das hinausginge, was Herr Dr. Hermes aus Berlin mitbrachte. Die polnischen Forderungen sind so hoch, daß sie die Mengen übertreffen dürften, die Polen bei Versorgung seines Inlandsbedarfs überhaupt noch auszuführen imstande wäre. Man kann deshalb annehmen, daß Polen diese weitgehenden Forderungen nur gestellt hat, um gewisse, weit niedrigere Ausfuhrziffern von Deutschland erreichen zu können.

Die polnische Delegation hatte keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie bei einem Entgegenkommen gegenüber den agrarischen Wünschen Polens sich sehr willfährig hinsichtlich der Festsetzung der Industriezölle zeigen werde. Es wird aber die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt unter solchen Umständen einen Zweck habe, in den Kommissionen weiter verhandeln zu lassen. Man droht also mit einem Abbruch der Verhandlungen. Mit der größten Spannung sieht man der Rückkehr des Herrn Dr. Hermes aus Berlin entgegen, der sich dort neue Instruktionen verschaffen soll, die die Entscheidung darüber bringen würden, ob die Verhandlungen fortgeführt werden sollen oder nicht. Hierbei kommt auch ein gewisses Mißtrauen von polnischer Seite gegenüber der politischen Stellung des Herrn Dr. Hermes mehr und mehr in den Vordergrund, da Dr. Hermes Präsident der Bauernvereine Deutschlands ist und man seinen Einfluß als hervorragender Zentrumsmann auf die Regierungsentscheidungen fürchtet. Der der Regierung nahestehende „Kurjer Poranny" schreibt:

„Die Stellung des Dr. Hermes als Führer der deutschen Delegation und Vertreter der deutschen Regierung ist zu bekannt, um von ihm einen aufrichtigen Willen, einen Handelsvertrag abzuschließen, erwarten zu können. Er hat stets die Interessen der agrarisch-nationalistischen Kreise Deutschlands vertreten, die Polen feindlich gesinnt sind und als heftige Gegner eines Handelsvertrages auftreten."

Sejmmarschall Daszyński verhandelt.

Ueber die Eröffnung des Sejm. — Die Unabhängigkeitsfeiern.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 17. Oktober.

Gestern nachmittag begannen die bereits angekündigten Verhandlungen des Sejmmarschalls Daszyński mit den einzelnen Fraktionsführern. Der Sejmmarschall erklärte zunächst, daß die Einberufung des Sejm verfassungsmäßig gegen Ende Oktober geschehen solle. Den Tag kann man noch nicht festsetzen, da dies davon abhinge, wann der Druck des Budgetprovisoriums fertiggestellt sei. Dann unterhielt man sich über die Gesetzentwürfe, die in den Sejmkommissionen liegen. Der Marschall wurde gebeten, sich mit den Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen in Verbindung zu setzen und diese zu ersuchen, ihre Vorlagen in möglichst kurzer Zeit für die Sejmsitzungen fertigzustellen. Dann besprach man längere Zeit die Art, in der die Feier des zehnjährigen Bestehens der Unabhängigkeit Polens vor sich gehen solle. Es wurde vorgeschlagen, ein Volkshaus in Warschau zum Andenken an dieses Fest zu bauen und einen Fonds zur Errichtung eines Denkmals für Kosciuszko zusammenzubringen. Ein sozialistischer Vorschlag lief darauf hinaus, Volksschulen zu bauen. In den Verhandlungen bei Daszyński ergriffen sämtliche Fraktionsvorsitzende das Wort.

Beratung im Schloß.

Warschau, 17. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag fand im Schloß eine eineinhalbstündige Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten Bartel statt, in der die laufenden Regierungsgeschäfte besprochen wurden. Außerdem verhandelte Ministerpräsident Bartel längere Zeit mit dem Vizeminister des Inneren, Jaroszyński, über die Tätigkeit der Kommission für die Verwaltungsreform.

Der Streik in Lodz.

Zugespitzte Lage. — Eine Schlichtungskonferenz in Vorbereitung.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 17. Oktober.

Die Hoffnungen, daß der Lodzer Streik sich seinem Ende entgegenneige, sind zunichte geworden, der Streik hat sich wiederum verschärft und ist auch in den Vorstädten von Lodz allgemeiner geworden. Freilich ist die Streikleitung so vernünftig gewesen, daß sie den Druckern, Setzern, Bäckern und den Angestellten der Krankenkassen die Wiederaufnahme der Arbeit gestattet hat. Zahlreiche Bürobetriebe sind genötigt gewesen, ihre Betriebe einzuschränken oder ganz zu schließen. Der Streik der Kellner hat es zuwege gebracht, daß eine große Anzahl von Restaurants und Kaffeehäusern geschlossen werden mußte. Man hat versucht, die streikenden Kellner durch Kellnerinnen zu ersetzen, es hat dies aber zu Streitigkeiten geführt, so daß man hiervon wieder Abstand nahm.

Aus Kalisch, wo zunächst eine leichte Tendenz vorlag, die Arbeit wieder aufzunehmen, kommt die Nachricht, daß hier der Streik sich ebenfalls auf die öffentlichen Werke ausgedehnt hat. Die Angestellten der Vorortbahn wollten streiken, konnten aber mit einer 6prozentigen Zulage beruhigt werden. Die Telephone kamen wieder in Gang, da die Telephonistinnen einsahen, daß eine Weiterführung des Streiks angesichts des Militärs zwecklos sei. Im großen Ganzen ist der gestrige Tag ruhig verlaufen, abgesehen von einigen Zwischenfällen, die für die kommenden Tage Schlimmes versprechen. So versuchten die kommunistischen Abgeordneten Bittner und Rosiak, Versammlungen zu organisieren, ersterer vor dem Lokal der Nationalen Arbeiterpartei, letzterer vor dem Gewerkschaftshaus. Die Polizei schritt ein, und es gab blutige Zusammenstöße, wobei mehrere Arbeiter leicht und ein Arbeiter sogar sehr schwer verletzt wurde. Auch mit arbeitswilligen Kanalarbeitern kam es zu Zusammenstößen, mit dem Erfolg, daß auch hier die Polizei Verhaftungen vornahm.

Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Jurkiewicz hatte erklärt, daß er einen Vermittlungsversuch unternehmen werde, wenn sich eine der Parteien an die Regierung mit der Bitte um Vermittlung wenden würde. Nun haben in der Tat die Berufsverbände eine solche Vermittlung beim Ministerium nachgesucht, und es ist eine Schlichtungskonferenz auf Donnerstag 11 Uhr vormittags einberufen worden. Es wird sich im Laufe des heutigen Tages entscheiden, ob die Industriellen diesen Schlichtungsverhandlungen beitreten wollen oder nicht.

Stalin oder Rykow?

Von Axel Schmidt.

Nachdem es Stalin gelungen war, die Führer der Opposition aus der Leitung der Partei zu verdrängen, schien er auf der Höhe der Nacht angelangt zu sein. Denn die mit Stalin an der Spitze geblieben, waren entweder, wie Mikojan, Enekidse und andere, seine Kreaturen oder, wie Rykow, Kalinin und Tschitscherin, reine Bürokraten, die sich bisher nie für Parteipolitik interessierten, sondern sich nur um die Verwaltung des Staates bekümmerten.

Jetzt heißt es, daß es zwischen Stalin und Rykow zu einem Gegensatz zu kommen beginnt. Der neue Konflikt ist nicht wie bisher auf dem Boden der kommunistischen Theorie gewachsen, sondern es geht um die Machtfrage: soll das letzte Wort in der Regierung der höchste Vertreter der Sowjetunion, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rykow, oder der Leiter der Partei, Stalin, zu sprechen haben. Zur Zeit Lenins war dieser Konflikt ausgeschaltet, weil dieser beide Posten in seiner Person vereinigte. Lange Zeit hielt sich Rykow der Parteipolitik fern. Er stand bei allen Kämpfen um Stalin auf dessen Seite. Allmählich aber scheint er eingesehen zu haben, daß die Verwaltung der Sowjetunion unter der einseitigen Vorherrschaft des Parteiregimes gar zu sehr zu leiden hätte. Rykow will nicht dulden, daß die starre Parteipolitik Stalins die Wirtschaft zurückbringt. Es läßt sich nämlich nicht länger verheimlichen, daß nicht nur die Ernte unter mittel ist, sondern auch die Staatsindustrie vor schweren Erschütterungen steht. In der Ukraine, der Kornkammer der Sowjetunion, hat die dortige Regierung bereits Maßnahmen für die bevorstehende Hungersnot getroffen. Nicht nur wurden 31 Millionen Rubel zur Unterstützung für die notleidende Bevölkerung ausgeworfen, sondern es wurden auch 20 Millionen Rubel für öffentliche Speisungen bestimmt. Aber auch die Staatsindustrie befindet sich in einer schwierigen Lage. Wie auf Grund eines Berichtes des Obersten Wirtschaftsrates jetzt bekannt wird, betrug allein das Defizit der staatlichen Textilindustrie die stattliche Summe von 80 Millionen Rubel. Derartig schlechte Resultate werden verständlich, wenn man dem Bericht weiter entnimmt, daß von den 95 000 Ingenieuren und Technikern der Sowjetunion nur 30 Prozent eine höhere Schulbildung besitzen, 31 Prozent eine Mittelschule durchgemacht haben, und 39 Prozent ohne weitere Ausbildung aus dem Arbeiterstande (durch Protektion) hervorgingen. Es ist natürlich, daß die staatliche Industrie mit derartigen Kräften teuer und schlecht produziert.

Auch finanziell steht der Sowjetstaat wenig günstig. Der beste Beweis dafür ist, daß der Beschluß des XV. Parteitages, das Alkoholmonopol abzuschaffen, nicht nur nicht ausgeführt, sondern die staatliche Fabrikation von Branntwein noch erhöht werden soll. Im fünfjährigen Budgetvoranschlag, wie er in der Sowjetunion üblich ist, wird die Erhöhung der Fabrikation von Branntwein von 38 Millionen Eimern auf 63 Millionen Eimer im Jahre 1932 vorgesehen. Diese Verdoppelung des Branntweinkonsums wird für nötig befunden, um den „verderblichen Hausbrand" im Dorfe zu beseitigen. Ob dies gelingt, ist mehr als fraglich, solange der Bauer für sein Ge-

treide vom Staat nur einen so geringen Preis erhält, daß es ihm zweckmäßiger erscheint, den Ueberschuß zu verfüttern oder ihn zu Branntwein zu brennen, als ihn mit Verlust an den Staat zu verkaufen.

Rykow, der selbst aus dem Ingenieurfach hervorgegangen ist, erkannte längst diese wirtschaftlichen Zusammenhänge, während Stalin, der vom Arbeiterstand herkommt, von solchen rein wirtschaftlichen Erwägungen nichts wissen will. Die zahlenmäßig nicht geringe Opposition, die nach der Verbannung Trotzkis ohne feste Führung ist, steht in schroffer Opposition zu Stalin. Auch die besitzende Bauernschaft hält zu Rykow, weil er die wirtschaftlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund rückt. Um die sich bildende Machtgruppe Rykows zu untergraben, werden seine Anhänger von der Stalin-Gruppe als Kulak-Flügel bezeichnet (Kulak = Großbauer und Dorfwucherer.)

Es heißt sogar, daß Stalin zu Trotzki Fühler ausgestreckt habe, um ihn für seine Front gegen Rykow zu gewinnen. Er soll ihm für einen formalen Widerruf seiner Ansichten das Kommissariat für das Militärwesen angeboten haben. Trotzki aber soll schroff abgelehnt haben und für diesen Eigensinn mit einer sechsmonatigen Postsperre bestraft sein. Diese Ablehnung würde beweisen, daß Trotzki die Position Rykows für die stärkere ansieht, und es daher nicht für zweckmäßig hält, sich mit Stalin zu verbinden.

Noch sind die beiden letzten Männer aus Lenins nächster Umgebung nicht zum letzten entscheidenden Ringen angetreten. Es hat jedoch den Anschein, als ob der Zweikampf um die Macht nicht mehr lange aufgeschoben werden kann. Es würde sich dabei, wie gesagt, nicht nur um das Duell zweier Führer, sondern auch um ein Ringen zwischen Partei und Staat handeln. Und gerade diese Tatsache würde diesen Kampf zu einem Machtkampf stempeln, im Gegensatz zu den früheren, die um die Auslegung der Lehre Lenins gingen.

Um die deutschen Kinder in Wittun, Kreis Zempelburg.

Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß 21 deutsche Kinder aus der aufgelösten Schule in Wittun (Witunia) auf die polnischen Klassen in Vandsburg verteilt wurden, obwohl in Vandsburg eine deutsche Klasse mit 66 Kindern besteht. Wir hatten auch mitgeteilt, daß der polnische Rektor Zakrzewski die Wittuner Eltern, die eine Eingabe um Aufnahme der deutschen Kinder unterschrieben hatten, zu sich gerufen und ihnen erzählt hätte, der Kreisschulinspektor habe gesagt, daß die polnischen Kinder zu deutscher Zeit auch nicht in ihrer polnischen Muttersprache unterrichtet worden seien, und man könne mithin auch nicht verlangen, daß deutsche Kinder jetzt deutsch unterrichtet würden. Wir hatten ferner mitgeteilt, daß der Kreisschulinspektor eine Frau, die wegen der Angelegenheit vorsprach, barsch hinausgewiesen habe.

Die Verhältnisse in der Schule sind nach Beratung zwischen dem Rektor und dem Kreisschulinspektor dieselben geblieben. Die beiden Herren fühlen sich durch ihr Werk und die durch dasselbe hervorgerufenen Abwehrreflexe der deutschen Minderheit geehrt. Daß gewisse Patrioten jede Tat als Ehrensache ansehen, die den Deutschen schadet, das zu glauben, hatten wir nach dem gesamten Verhalten dieser Herrschaften schon immer Grund. **Nichtsdestoweniger bleibt die Tatsache bestehen, daß die 21 deutschen Kinder aus Wittun in die deutsche Klasse gehören und ein zweiklassiges deutsches** System zu bilden haben. Die selbstgefühlten Ehrungen schaffen die Tatsachen des Unrechts an deutschen Kindern nicht aus der Welt.

Zu dem Fall Wittun ist ferner noch zu bemerken, daß ein Kind des Besitzers Schleif aus Wittun-Abbau statt nach Vandsburg nach Seefelde (Zakrzewko) des näheren Schulweges wegen geht. In Seefelde ist auch eine deutsche Schule. Das Kind konnte aber nur zwei Tage in der deutschen Schule bleiben, alsdann wurde es auf Anordnung der Behörde in die polnische Schule in Seefelde gesteckt. **Auch hier ist die Lage so, daß das Kind in die deutsche Schule nach Seefelde gehört, eben deswegen, weil die deutsche Schule da ist.**

Die Aufklärung des Falles Horan.

Paris, 17. Oktober. (R.) Die Morgenpresse kommentiert die gestrige Auslassung des Quai d'Orsay zum Fall Horan. Das „Journal" berichtet über die Art und Weise, wie die beiden das französisch-englische Flottenkompromiß betreffenden Geheimdokumente durch den französischen Journalisten Delaplanque kopiert wurden. Konsul de Noblet habe dem mit ihm befreundeten Journalisten Delaplanque erlaubt, in seinem Büro die beiden in Frage kommenden Dokumente durchzulesen, ohne sich dabei Notizen zu machen. Aber Delaplanque habe beide Dokumente an sich genommen und über Mittag — nach einigen Blättern sogar bis zum nächsten Morgen — behalten. De Noblet habe es unterlassen, sich, bevor er wegging, davon zu überzeugen, daß die Dokumente seinen Schreibtisch nicht verlassen hatten.

Macdonald in Berlin.

Eine Friedensrede. — Gegen die Alleinschuld am Kriege. — Versprechen und Tat. — Arbeit für den Frieden.

Im Plenarsitzungssaal des Reichstages fand am Montag anläßlich des Berliner Aufenthalts des Führers der englischen Labour Party und ehemaligen Premierministers Ramsay Macdonald eine Sitzung des Ausschusses für internationale Aussprache statt. Von der Reichsregierung waren Reichskanzler Müller, Reichsinnenminister Severing, Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, Reichsjustizminister Koch-Weser und Reichsernährungsminister Dietrich erschienen. Weiter wurden bemerkt Frau Dr. Stresemann und Generaloberst a. D. von Seeckt. Die preußische Staatsregierung war durch den Handelsminister Dr. Schreiber, den Kultusminister Dr. Becker und den Staatssekretär Weißmann vertreten. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps und eine Reihe Abgeordneter des Reichstages und preußischen Landtages. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten **Löbe** ergriff, stürmisch begrüßt,

Ramsay Macdonald

das Wort. In seiner von Dolmetscher Dr. Schmidt übersetzten Rede wurde u. a. ausgeführt: Deutschland, Großbritannien, Frankreich und alle anderen Länder müßten aufhören, sich innerlich mit einem gewissen Mißtrauen zu beobachten, sie dürften nicht nur mit Worten zusammenarbeiten, Einigkeit und Verständnis predigen, sondern müßten auch zu Taten übergehen. Ohne Argwohn müßten sich die Nationen gegenüberstehen und eine gemeinsame Verständigung, nicht eine gruppenweise Politik anstreben. Ein Komitee für den Meinungsaustausch wie das deutsche, das seiner Sache wirklich dienen will, darf sich nicht zu sehr mit der Vergangenheit befassen, es darf sich nicht zu sehr dem Bedauern über dieses oder jenes Ereignis hingeben, das Giftstoffe für neue Konflikte erhalten kann. Der Redner fügte hinzu, er persönlich glaube, daß

kein Volk allein für den letzten Krieg verantwortlich

gemacht werden könne. Er wies in diesem Zusammenhange darauf hin, Anatole France habe einmal gesagt, eine Tatsache sei nicht mit wenigen Worten zu erschöpfen, sie sei etwas außerordentlich Kompliziertes, etwas außerordentlich schwer zu Durchdringendes. Die jetzige Generation, die gerade aus dem Kriege herausgekommen sei, habe das Friedensproblem zu lösen. Die Verschiedenheiten des Charakters und der Rasse bei den Völkern müßten in Bahnen gelenkt werden, daß sich die Völker gegenseitig zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügten. Deshalb werde er, so erklärte Macdonald, niemals dulden, daß in seinem Lande der Krieg irgendwie gefördert werde, sondern er werde sich für die Erhaltung des Friedens mit aller Kraft einsetzen. (Lebhafter Beifall.) Zunächst gelte es, für die Schaffung einer friedlichen Geistesverfassung und friedlichen Einstellung zu sorgen; das müßten sich alle Staatsmänner angelegen sein lassen. Der Völkerbund und andere Instanzen hätten sehr viele Resolutionen gefaßt; Verträge seien geschlossen und Konferenzen hätten stattgefunden, und seit 1919 sei nicht eine einzige Stimme gewesen, die sich für den Krieg erhoben habe. Eigenartig sei jedoch, daß

trotzdem das Abrüstungsproblem nicht weiter komme.

Darin liege das Paradoxe des Ablaufs der letzten Jahre; und es sei eben begründet in jener Furcht der Völker vor dem Risiko, das der Frieden in sich schließe. Die Entwaffnungsfrage sei nicht nur eine Verteidigungsfrage, sondern auch eine Ehrenfrage. Und, so betonte Macdonald, Deutschland ist nicht nur als Folge des Krieges heute entwaffnet, sondern seinerzeit, **als Deutschland die Entwaffnungsverpflichtung übernahm, wurde ihm durch die Unterschrift der Gegenparteien feierlichst zugesichert, daß jene Parteien sich dem deutschen Vorgehen anschließen würden. Ein solches Schriftstück, unter das Großbritannien seine Unterschrift gesetzt hat, muß auch durchgeführt werden.** (Lebhafter Beifall.) Die Ehre der Unterschrift Großbritanniens erfordert die Durchführung der gegebenen Versprechung nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach. Die Nationen, das hat sich 1924 in der Völkerbundsversammlung herausgestellt fürchten jedoch, daß diejenigen, die offen und ehrlich eine Abrüstungspolitik treiben, von den Ländern, die die Bestimmungen nicht ehrlich einhalten, die sich insgeheim bewaffnen und falsche Angaben über ihre militärische Bewaffnung machen, im Ernstfall in den Nachteil gebracht würden. Aus dieser Frage ergab sich

die Diskussion der Sicherheitsfrage.

Und in all diesen Diskussionen stellt man sich, trotz des Völkerbundpaktes, trotz Locarno und Kelloggpakt, auf den Standpunkt, als ob die heutige Welt mit ihren politischen Verhältnissen noch dieselbe wie die von 1912 oder 1913 wäre, und als ob man annehmen müßte, daß die nächste Generation dasselbe durchmachen müsse, was die jetzige Generation erlitten hat. Die gerechte Sicherheit aber lasse sich ermöglichen durch das Instrument der Schiedsgerichtsbarkeit und des Schlichtungswesens. So seien denn Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und darauf beruhende Abrüstung die drei Grundpfeiler des Friedens. — Die vom Kriege übrig gebliebenen Probleme, wie **die Reparationsfrage, die Räumungsfrage und die Schuldenfrage müßten schleunigst aus der Welt geschafft werden.** Wenn Europa seine inneren Streitigkeiten löst, wird es auch die Kraft haben, die Reparations- und Schuldenfrage ohne Mithilfe Amerikas zu lösen. Der Redner erinnerte dann daran, daß 1924 auf der Reparationskonferenz manche Frage, die unlösbar schien, dann gelöst werden konnte. So müsse man auch die Fragen, die heute unter den europäischen Völkern Schwierigkeiten bereiteten, behandeln. Es werde Aufgabe der Staatsmänner, die sich damit zu befassen haben, sein, daß sie, was Recht ist, aber undurchführbar erscheinen, Rechtens und durchführbar machen.

Der Redner erklärte dann unter anderem noch, man dürfe die

Minoritätenfrage

nicht in gewissen Ländern als etwas Internes betrachten; dieses Problem sei vielmehr eins, das ganz Europa angehe. Zum Schluß fügte der Redner noch eine persönliche Bemerkung hinzu. Er betonte, das er den Rest seines Lebens, der ihm noch bleibe, dem Kampf für den Frieden widmen werde. Dabei sei er kein Defaitist, kein Mensch, der die Nationalität aus der Welt schaffen wolle.

Nach dem Ausdruck des Dankes an den Redner machte Präsident **Löbe** folgende Mitteilung: Vor 25 Minuten ist „Graf Zeppelin" über Philadelphia gefahren, und in 40 Minuten dürfte er in Lakehurst sein. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wir freuen uns dieser großen Leistung und sehen auch in dem Zeppelin einen Boten des Friedens. Ich suche Ihre Ermächtigung nach, Herrn Eckener und seiner tapferen Mannschaft den Glückwunsch dieser Versammlung aussprechen zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Die Freiheitsfeiern in Posen.

Beratungen.

Posen, 16. Oktober. Ueberall werden jetzt Vorbereitungen zu den Unabhängigkeitsfeiern in Polen getroffen. Ueber eine vorbereitende Sitzung in Posen, die einen sehr interessanten Verlauf nahm, meldet der „Kurjer Poznański":

„Auf Einladung des Stadtpräsidenten Ratajski fand im Rathause eine Versammlung statt, die zum Zwecke hatte, das Programm für die Posener Zehnjahrfeiern zu besprechen und festzulegen. Eingeladen waren u. a. der Schulkurator Namysl, Abg. Surzyński, Prof. Jakubski, Dr. Konkiewicz, Major Wróblewski und Redakteur Kędzierski. Die Mehrzahl der Anwesenden stimmte dagegen, daß Vertreter der Sokólverbände, der Volksbibliotheken, der Frauenvereinigungen, der Handwerks- und Kaufmannsverbände in das Komitee berufen würden. Es wurde dann festgesetzt, daß ein Umzug nicht stattfinden soll.

Für den Festakt in der Universitätsaula schlug der Redakteur Kędzierski vor, zu Rednern vor allen Dingen solche Persönlichkeiten zu bitten, die in der Zeit des Uebergangs aus der Knechtschaft die Geschichte in Polen machten, so z. B. den Stadtpräsidenten Ratajski, den ersten Minister des ehemals preußischen Teilgebiets Władysław Seyda und den ersten Wojewoden, Führer des polnischen Reichstagsklubs in Berlin, Trąmpczyński. Gegen diesen Vorschlag sprachen Prof. Jakubski, der Schulkurator Namysl, Dr. Konkiewicz und der Stadtpräsident Ratajski, mit der Begründung, daß sowohl Władysław Seyda als auch Trąmpczyński Persönlichkeiten wären, die politisch zu sehr exponiert sind. Der Stadtpräsident Ratajski schlug als Redner den politisch nicht engagierten früheren Schulkurator Chrzanowski vor. Redakteur Kędzierski bat, daß der Festakt mit zwei Hauptreden ausgefüllt werde, und zwar mit einer Rede des Kurators Chrzanowski und Władysław Seydas, der als Präsident des Obersten Gerichts sich vor mehreren Jahren aus dem politischen Leben völlig zurückgezogen habe und über sämtliche Vorbedingungen für die geplanten Festreden verfüge. Der Stadtpräsident Ratajski widersetzte sich diesem Vorschlag und erlangte mit seinen Vorschlägen die Mehrheit.

Dann wurde ein Komitee zur Vorbereitung des artistischen Programms eingesetzt, das sich aus dem Schulkurator Namysl, Dr. Surzyński und dem Redakteur Kędzierski zusammensetzt."

Marschall Piłsudski und Rumänien

Posen, 16. Oktober. Das Bukarester Blatt „Adverul" bringt Auslassungen zum Aufenthalt Piłsudskis in Rumänien und verrät einen Teil der Pläne, mit denen sich der Gast aus Polen getragen haben soll. Piłsudski soll eine rumänisch-ungarische Verständigung geplant haben, mit der Begründung, daß Rumänien ebenso wie Polen für den Fall eines Konfliktes mit Rußland den Rücken frei haben müßte. Piłsudski sehe in Rußland eine Gefahr für die Zukunft und arbeite deshalb **energisch an der Verständigung mit Deutschland**, wobei er hoffe, daß das Verständnis für die Notwendigkeit dieser Verständigung immer mehr das polnische Volk durchdringen werde, je größer sich die Gefahr im Osten stelle. Wie das Blatt weiter erklärt, werde sich Piłsudski von dem gewählten Wege weder von den „Posener Chauvinisten" noch von den russenfreundlichen konservativen Kreisen abbringen lassen.

Aufruf des Westmarkenvereins.

Warschau, 16. Oktober. Durch die Polnische Telegraphen-Agentur (die amtliche Pat) wird folgender Aufruf veröffentlicht, den der Westmarkenverein anläßlich der bevorstehenden Unabhängigkeitsfeiern herausgegeben hat: „Bald sind zehn Jahre verflossen, seitdem wir die Unabhängigkeit wiedererlangt haben. Dieser Augenblick muß mit einer Tat gefeiert werden, die die Grundlagen unserer staatlichen Unabhängigkeit festigt und unser Nationalempfinden stärkt. Eine solche Tat würde darin bestehen, eine moralisch und finanziell (die Hauptsache! Red.) starke Hilfsaktion für die von der Germanisierung bedrohte polnische Bevölkerung im Auslande zu organisieren. Wir besitzen Organisationen, die für diese Idee arbeiten — eine davon ist der Westmarkenverein (!!) —, **aber die Bevölkerung interessiert sich zu wenig für die Arbeit dieser Organisationen.** Deshalb kämpfen sie auch mit finanzieller Not, und es mangelt ihnen an der Unterstützung durch die öffentliche Meinung, die mit der Lage der Polen im Auslande, vor allem in Deutschland, nicht genügend vertraut ist. Es erübrigt sich, zu betonen, welche große Bedeutung für uns der Schutz der Polen vor der Germanisierung z. B. in Oppeln-Schlesien und Ermland besitzt, und wie wichtig der kulturelle Schutz unserer Volksgenossen in Westfalen im Hinblick auf die Autorität des Staates ist. Ein vorzügliches Mittel zur Verherrlichung der Unabhängigkeitsfeiern wäre z. B. eine freiwillige Selbstbesteuerung für das polnische Schulwesen in Deutschland. Die im Verband der Tomasz Zan-Vereinigungen in Posen zusammengeschlossene Schuljugend hat diesen Gedanken gefaßt und plant eine Selbstbesteuerung der Schuljugend in Höhe von 10 Groschen monatlich für die polnische Schule in Deutschland. Unseres Erachtens sollte dieser schöne Gedanke aufgenommen und die Selbstbesteuerung auf das ganze Volk erweitert werden. Auf diese Weise könnte man leicht große Summen sammeln, und die Wiedererlangung der Unabhängigkeit wäre durch ein ewiges, konkretes und nützliches Denkmal geehrt. Ein radikaler Wandel in der Stellungnahme des polnischen Volkes gegenüber den Fragen der polnischen Minderheit in Deutschland ist um so notwendiger, als die Deutschen ungeheure Summen für Zwecke ihrer Minderheit in Polen ausgeben. (Das ist eine Lüge! Red.) Die Propagandawochen für den „Verein für das Deutschtum im Auslande" sind unter Beteiligung der Selbstverwaltungs- und Staatsbehörden großzügig organisiert. Ein Vergleich fällt zu unseren Ungunsten aus. Es ist Zeit, die Verhältnisse zu ändern, und es bietet sich bei den kommenden Unabhängigkeitsfeiern eine vorzügliche Gelegenheit dazu."

Handelspolitik und Konsulate.

Warschau, 17. Oktober. Zur Aktivierung der Handelsbilanz sollen jetzt die polnischen Konsulatsstellen in intensivster Weise herangezogen werden. Der Direktor des Konsulardepartements im Außenministerium, Wacław Babiński, hat polnischen Blättern eine Unterredung über diese weitere Durchschulung der Konsulatsvertreter gewährt.

Bei der Bildung neuer Konsulatsstellen richtet man die Aufmerksamkeit besonders auf die Emigranten- und Auslandspolenfürsorge überhaupt, wie auf die Arbeit am Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen Polens zum Auslande. Dabei soll daran gedacht werden, alles Mögliche zu tun, um zur Erreichung einer aktiven Handelsbilanz beizutragen. Bevor sich die betreffenden Konsulatsvertreter ins Ausland begeben, arbeiten sie eine bestimmte Zeit in entsprechenden Referaten des Außenministeriums, des Finanzministeriums und des Handelsministeriums und machen sich in praktischer Form mit den Geschäften des Staatsexportinstituts und des Auswanderungsamtes vertraut. Diesen Schulungsprozeß sollen nicht nur neuernannte Konsuln unterworfen werden, sondern nach Möglichkeit auch solche Konsulatsvertreter, die einen Urlaub nach Polen antreten.

In dieser Urlaubszeit sollen sie mit den Zentralämtern in nähere Fühlung treten. Ueberhaupt herrscht die Tendenz, daß jeder Konsul in der Zentrale des Außenministeriums und in einzelnen Referaten, die mit seiner Tätigkeit irgendwie zusammenhängen können, praktiziert hat.

Diese praktische Ausbildung ist schon längere Zeit gehandhabt worden, nur daß man dieser Aktion in letzter Zeit einen intensiveren Charakter gibt.

Ein Keil in den Vertrag von Trianon.

Graf Bethlen über die Revision der Friedensverträge.

Am Jahrestag der Volksabstimmung in Oedenburg wurde von der Stadt eine Treuepforte errichtet, deren Einweihung der Ministerpräsident Graf Bethlen dazu benutzte, um das Bestreben der ungarischen Regierung nach der Revision des Friedensvertrags vor aller Welt zu betonen. Graf Bethlen mußte dies tun, da von der Opposition gegen ihn der Vorwurf erhoben wurde, daß er den Revisionsgedanken verleugne. Graf Bethlen benutzte auch die Gelegenheit, um sich neuerdings zur freien Königswahl zu bekennen. Im Zusammenhang damit soll das Verhältnis zwischen König und Land abweichend von der bisherigen Verfassung neu geregelt werden.

Graf Bethlen, der die deutschen Orte in der Umgebung Oedenburgs besuchte, sprach vor den deutschen Bürgern über die ungarische Minderheitenpolitik, die den deutschen Bürgern die Wahrung ihrer kulturellen und sprachlichen Rechte sichere. In den Volksschulen solle der gesamte Unterricht in deutscher Sprache vor sich gehen. Es liege aber auch im Interesse der fremdsprachigen Bürger, daß ihre Kinder neben der Muttersprache auch die Staatssprache erlernten.

Bedeutsam waren seine Ausführungen über die Ansprüche Ungarns auf eine Revision des Friedensvertrags, die durch den Erfolg der Volksabstimmung in Oedenburg erhärtet werde.

Graf Bethlen erklärte, daß er an der Arbeit der Rettung Oedenburgs für Ungarn teilgenommen habe. Damals sei nicht nur Entschlossenheit, sondern auch Mäßigung notwendig gewesen, denn nichts sei schwerer, als mitten in einer entschlossenen Aktion Halt zu gebieten, damit die überspannte Saite nicht springe. Die Tatsache, daß die Oedenburger Bürger nichtungarischer Zunge treu zum Vaterland standen, beweise, daß die Auffassung, von der der Friedensvertrag von Trianon ausgegangen sei, unrichtig gewesen sei. Die Zeit werde kommen, in der die Sonne der Gerechtigkeit neu erstrahlen werde. Der Ministerpräsident fuhr fort: Ich halte es für unmöglich, daß unsere früheren Verbündeten sich auf das Recht der Sieger berufen, das sie für sich nicht anerkannt haben. Ich halte es für unmöglich, daß sie dann die Entscheidung der Frage im Einvernehmen mit Ungarn im Wege einer Volksabstimmung verweigern. (Der Ministerpräsident denkt daran, eine Volksabstimmung im Bur-

Aus Stadt und Land.

Posen den 17. Oktober.

Herzensgüte ist der Seele Adel,
Sie erbaut dem Menschen einen Thron,
Frommer Wandel ohne Fehl' und Tadel
Reicht sich durch sich selbst den schönsten Lohn.
Suche beide dauernd zu verbinden,
Dann wirst du des Himmels Lust empfinden.

Sommer.

Vom Luxus.

Von M. Krockenberger.

Wo fängt der unberechtigte Luxus an? Diese Frage kann zarten Gewissen viel Not bereiten. Nicht an jenen sinnlosen Luxus denken wir dabei, wie ihn jüngst die amerikanische Milliardärstochter trieb, als sie sich den „teuersten Pullover der Welt" ganz aus echten Goldfäden stricken ließ. Sondern für uns, die kleinen Mittelstandsleute, ist es die Frage, ob wir uns den oder jenen Leckerbissen leisten, ob wir den Seidenstoff wählen oder den billigeren baumwollenen. Können wir uns Bücher kaufen, solange in der nächsten Straße hungernde Kinder sind? Dürfen wir Seidenstrümpfe tragen, solange es dem Nächsten, den wir lieben sollen, wie uns selbst, an warmen Kleidern fehlt? Gewiß auch wir sparen und teilen ein und versagen uns vieles; aber tun wir es in genügendem Maße? Ein wenig Spielraum haben wir immer noch; wir können nicht sagen, daß wir wirklich nur haben, was zum Leben nottut. — Nun kommen aber gleich die Einwendungen: Da würde ja alle Kultur aussterben, wenn man so denken wollte. Da gäbe es keine Festkleider, keine Blumengärten, keine Geselligkeit mehr. Und wie arm wäre dann die Welt? Sodann der privat- und volkswirtschaftliche Einwand. Der Schriftsteller und der Buchhändler müssen auch leben, und der Fabrikant beschäftigt Hunderte von Arbeitern bei der Herstellung der Seidenstrümpfe. — Wenn er aber für alle frierenden Kinder gröbere Strümpfe machen dürfte, wären sie auch beschäftigt, sagt dein Gewissen. Und wenn die Bäckermeister so viel Brot backen dürften, daß alle Leute satt würden, so brauchten sie dafür keine Mohrenköpfe mit Schlagsahne zu füllen.

—

Du schöpfst Freude und Lehre aus dem Buch, das du dir gekauft; und du bist vielleicht als Mutter heranwachsender Kinder verpflichtet, deinen Geist lebendig zu halten und die Zeitströmungen zu kennen. Aber denke an die Arbeiterfrau im Hinterhaus, die auf Erwerb gehen muß und kaum notdürftig ihren Hausstand besorgen kann, ihre Kinder aber Fremden und der Gasse überlassen muß! Wenn du mit der Zeit und dem Gelde, die du auf das Buch verwendest, ihr ausgeholfen hättest? Du willst ja die Summen, die du dir absparst, nicht im Strumpf vergraben; sie sollen ausgegeben werden, nur eben nicht zu deinem Behagen, sondern für die Notdurft der Brüder und Schwestern.

Hier liegen schwere Fragen für den, dem die Augen aufgetan sind und das Gewissen erwacht ist. Besonders den Hausfrauen, durch deren Hände der größere Teil des Volkseinkommens geht, ist eine große Verantwortung auferlegt. Es gibt keine ein für alle mal gültige Lösung dieser Fragen; jeder muß von seiner eigenen Lage aus den Weg suchen, und immer wieder kommen neue Entscheidungen an ihn heran. Nur zum Nachdenken wollen diese Zeilen reizen. Und auf zwei Wege möchten sie noch hinweisen, auf denen wir die rechte Stellung zum irdischen Gut gewinnen können. Der eine ist der Weg des Dankes: „Alle gute Gabe — kommt von oben herab"; der andere der Weg des Opfers; da man sich sagt: „Ich könnte mir noch dies und jenes gewähren; aber ich will verzichten dem Nächsten zuliebe, der bedürftiger ist als ich; und will es fröhlich tun, denn Geben ist seliger denn Nehmen, und Verschenken macht glückseliger als Verzehren."

Jahresfest des Landesverbandes der Evang. Frauenhilfe in Nakel.

Seit seinem 25jährigen Stiftungsfeste feiert der „Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe" alljährlich im Oktober sein Jahresfest. In diesem Jahre hatte die Frauenhilfe in Nakel dazu Gastfreundschaft gewährt. Den Festtagen am 13. und 14. d. Mts. ging einer viertägige Missionsfreizeit voraus, zu der Frau Generalsuperintendent Arenfeld aus Berlin hatte kommen können. Weltweit waren die Interessen, welche die zahlreichen Teilnehmerinnen in diesen Tagen verbanden. Vom Missionshaus in Berlin, das sie im Geiste durchwanderten, wurden sie hinausgeführt auf die Missionsfelder in Afrika und China, und die Lebensbilder einiger gesegneter Missionsleute zogen an ihnen vorüber.

Am Freitag abend schloß die Freizeit, und am Sonnabend nachmittag begann das Jahresfest, das im Rückblick auf die Missionsfreizeit unter dem Leitgedanken stand: „Dein Reich komme", mit einer Arbeitskonferenz, in der Aufgaben und Schwierigkeiten in der Frauenhilfsarbeit besprochen wurden. Am Abend waren alle Gäste und Gemeindeglieder von den Mitgliedern der Nakeler Frauenhilfe zu einem Teeabend im Schützenhause eingeladen worden, bei dem auch noch einmal Frau Generalsuperintendent Arenfeld allerlei kleine Geschichten aus der Mission in lebendiger Anschaulichkeit erzählte. Der Hauptfesttag am Sonntag begann mit einem Gottesdienst, bei dem Pfarrer Kammel-Posen die Festpredigt hielt, Pfarrer Schwerdtfeger-Tremessen den Altardienst tat und der sehr gut geschulte Kirchenchor einige Lieder sang. Nachmittags fanden sich Gäste und Gemeinde wieder im Gotteshause ein, wo eine warme Ansprache von Pastor Kammel die Frauen zur Verantwortung und zur Mitarbeit auf dem Gebiete der inneren und äußeren Mission aufrief. Darauf wurde eine Lichtbilderserie aus der Chinamission gezeigt, und ein erläuternder Vortrag machte sie lebendig. Mit einer kurzen Andacht beschloß Pfarrer Wehrhan-Nakel die eindrucksvolle Feier des Jahrestages.

Mehr Großzügigkeit bei Zollrevisionen!

Gegen schikanöse Zollrevision richtet sich eine Rundverfügung des Finanzministers, die kürzlich an alle Zolldirektionen ergangen ist. Darin wird darauf hingewiesen, daß bei einzelnen Zollämtern umfangreiche Schiebungen vorgekommen seien, wie anscheinend dem gewohnheitsmäßigen Schmuggel en gros überhaupt zu wenig Beachtung geschenkt werde. Dafür werde gegenüber harmlosen Touristen und sogar Mitgliedern und Beamten des diplomatischen Korps vielfach mit übertriebener Schärfe verfahren. Grundsätzlich soll die Revision von Personen und ihres Reisegepäcks erst nach Prüfung des Passes erfolgen und dabei auf Personen, die mit diplomatischen Pässen reisen, besondere Rücksicht genommen werden. Aber auch gegenüber Personen, die zu wissenschaftlichen, sportlichen oder beruflichen Zwecken reisen, sollen die Zollbeamten zu größerer Höflichkeit angehalten werden. Bei der mit möglichster Beschleunigung vorzunehmenden Gepäckrevision sollen die Beamten den Reisenden mit Rat und Tat Hilfe leisten. Leibesvisitationen sollen, soweit sie überhaupt notwendig erscheinen, nur mit größtem Takt und ohne vermeidbare Unannehmlichkeiten für den Reisenden durchgeführt werden. Mit besonderer Sorgfalt sollen für die Zollstationen an den internationalen Linien und Häfen die Revisionsbeamten ausgewählt werden, von denen in erster Linie Intelligenz und taktvolles Benehmen zu verlangen sei.

Diese Verfügung, die ein lebhaftes Bravo verdient und wohl auch für andere Länder nachahmenswert erscheint, dürfte durch die peinlichen Erfahrungen veranlaßt worden sein, die kürzlich ein aktiver polnischer Minister bei seiner Rückkehr aus dem Ausland an der polnischen Grenze selber machen mußte. Besonders beachtlich in dieser Verfügung ist der Hinweis auf den Touristenverkehr, dessen Förderung im Interesse eines jeden Landes liegt und der sicherlich ohne Schaden für die Finanzkassen mit regelmäßigen Zollrevisionen, die sich auf jeden Rucksack und jedes Päckchen erstrecken, überhaupt verschont werden könnte. Kommt es doch namentlich zu Beginn und am Schluß der Ferien an manchen Grenzstationen noch immer vor, daß wichtige Eisenbahnanschlüsse versäumt werden, weil die Zahl der vorhandenen Zollbeamten dem Andrang der Reisenden und ihres Gepäcks nicht gewachsen ist.

Großes Verständnis für die Schwierigkeiten der Pressetätigkeit

hat dieser Tage der Bürgermeister von Ostrowo in Großpolen dem „Lissaer Tageblatt" gegenüber bewiesen. Das Blatt hatte dieser Tage eine Nachricht veröffentlicht, der zufolge der Bürgermeister von Ostrowo alle Kreuze aus dem Rathause entfernt haben sollte. Wie dieser dem Blatte jetzt mitteilt, handelt es sich nicht um das Ostrowo in Großpolen, sondern um ein Ostrowo anscheinend einer anderen Wojewodschaft. Der Bürgermeister von Ostrowo in Großpolen schreibt zu der Notiz:

„In meiner Amtstätigkeit als Bürgermeister erkläre ich, daß ich kein Sozialist bin (wie in der Notiz behauptet worden war. Schriftleitung des „Pos. Tagebl."), da ich als Anhänger der christlichen Demokratie in die Stadtverwaltung eingetreten bin und mich noch heute zu dieser Partei rechne. Ebenso ist während meiner dreimonatigen Amtstätigkeit kein Kreuz aus dem Rathause entfernt worden, im Gegenteil ist im Jahre 1925, als ich Stadtverordnetenvorsteher war, auf meine Veranlassung im Rathaussaale ein Kreuz aufgehängt worden, das noch bis heute dort hängt. Ich nehme an, daß diese Nachricht ein anderes Ostrowo betrifft und nur durch eine Verwechslung unter der Rubrik „Großpolen" gebracht wurde. Das mag auch daraus hervorgehen, daß dort von Russen die Rede ist, die es in Ostrowo (Großpolen) niemals gegeben hat. **Da ich selbst Herausgeber des „Goniec Narodowy" bin und weiß, daß es bei einer Tageszeitung zu solch einer Verwechslung ohne weiteres kommen kann, habe ich nicht die Absicht, auf gerichtlichem Wege zu meinem Rechte zu kommen, sondern bitte im Namen der Gerechtigkeit um Bekanntgabe meiner Berichtigung."**

Das Verhalten des Bürgermeisters muß als geradezu vorbildlich angesprochen werden. Wenn doch alle Leute so handeln wollten, wenn einmal einem geplagten Redakteur eine irrtümliche Nachricht mit unterläuft!

Wie schützt man sich vor Erkältung?

Der Herbst mit seinen kühlen Winden und Regenschauern, vor allem aber mit seinen unregelmäßigen Temperaturen, ist bekanntlich die Zeit der Erkältungen. Wer sich gegen Erkältung schützen will, der muß vor allem über die Entstehung der Erkältung Bescheid wissen. Dabei ist festzustellen, daß jede Erkältung, auch der gewöhnliche Schnupfen, eine Infektionskrankheit darstellt. Das uns ständig in der Luft wie auf der Körperoberfläche bedrohende Heer der Krankheitskeime findet den durch eine plötzliche Abkühlung entstandenen schwachen Punkt an unserer Abwehrfront schnell heraus und dringt da in den Körper ein, wo durch ungenügende Blutzirkulation die Widerstandsfähigkeit vorübergehend herabgesetzt ist. Eine solche örtliche Abkühlung kann durch Zugluft an schlecht geschützten Stellen des Körpers entstehen, bzw. durch nasse Füße oder dergleichen hervorgerufen werden. Selten erkrankt, wie z. B. beim Hexenschuß, der von der plötzlichen Kälteeinwirkung direkt betroffene Körperteil, sondern meist handelt es sich, wie bei dem durch kalte Füße entstandenen Schnupfen, um eine Fernwirkung, die auf dem Nervenwege fortgeleitet wird. Daß schließlich auch direkt durch Niesen, Husten und die dabei verstreuten Tropfen eine Ansteckung erfolgen kann, ist allgemein bekannt. Als nutzbringende Abwehrmaßnahmen kommen in Betracht: Zweckmäßige, sich nicht nach dem Kalender, sondern nach dem

Aus den Konzertsälen.

Pariser Instrumental-Quintett — Claudio Arrau.

Die Pflege der Kammermusik beschränkt sich in der Gegenwart vorwiegend auf Streichquartette, Klavier- und Streichtrios. Die Zahl der Vereinigungen, die es sich zur Hauptaufgabe gestellt hat, auch andersartig besetzten Werken der Kammerkunst eine bevorzugte Teilnahme angedeihen zu lassen, ist keine große. Da gibt es z. B. in Essen das Kammerharfenterzett, das Leipziger Kammertrio (Klavier, Flöte, Fagott), das Münchener Döbereiner Trio für alte Musik (Viola d'amore, Gamba, Cembalo), in Celle das Norddeutsche Kammermusiktrio (Violine, Viola, Gitarre), das Rotterdamsche Philharmonische Sextett (Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagot, Horn) und die Kammermusikvereinigungen der Staatskapelle und städtischen Oper zu Berlin. Außerdem entfalten eine Reihe von Bläser-Ensembles meist Quintetts auf ihrem Spezialgebiet eine fruchtbare musikalische Betätigung. Es gab eine Zeit, wo die Streichinstrumente nicht die auserwählte Rolle spielten, wie sie es seit nunmehr über 100 Jahren tun, wo den Komponisten kammermusikalischer Gebinde die Geige genau so schätzenswert und heranziehungswürdig war wie die Pauke. Und es war, wenn ich nicht irre, kein geringerer als Mozart, durch den selbst der Ziehharmonika das kaum erhoffte Glück zuteil wurde, der Kammermusikliteratur einverleibt zu werden.

In Paris leben fünf Künstler, die das löbliche Bedürfnis fühlen, ihr nachschöpferisches Tun und Lassen gleichfalls etwas abseits von der Hauptstraße erkennbar werden zu lassen, deren Interessensphäre vornehmlich auf seltener gehörte Werke eingestellt ist. Es sind dies: René de Roy (Flöte), Pierre Jamet (Harfe), René Bas (Violine), Pierre Grout (Bratsche) und Roger Boulmé (Violoncello). Sie gaben ihr erstes Konzert in Posen am 12. Oktober im Vereinshaussaal und führten sich sehr manierlich, mit der letzten Programmnummer sogar autoritativ ein. Die fünf französischen Gäste befinden sich insofern in einer gewissen Verlegenheit, als sie nicht ständig geschlossen die Kunst betreuen können. Wegen Mangels an geeignetem Stoff nämlich, weil die Zahl der Tondichter, die brauchbare Sachen gerade für Streichtrio, Flöte und Harfe geschrieben haben, sehr dünn gesät ist. Die Herren müssen demnach abteilungsweise vorgehen und können nur gelegentlich vereint schlagen. Das taten sie mit Aplomb am Schluß des Abends mit dem ihnen gewidmeten „Concert à cinq" des Direktors des Brüsseler Konservatoriums Joseph Jongen. Die mit Caesar Franckschem Esprit gespeiste, noch ungedruckte Tonschöpfung enthält namentlich in ihrem ersten Teil (décidé = bestimmt) Stellen, welche mit mächtigem Schwung den langsam angesammelten dramatischen Inhalt zur Explosion bringen. Das waren die Momente, wo das musikalische Fünfmännerkollegium alle Raketen seines Temperaments abfeuerte und hinsichtlich der Illumination der sich bäumenden Tongedanken von berückender Reichhaltigkeit war. Dieser das künstlerische Mitempfinden ungemein erquickende Vorgang wiederholte sich wenn auch in teilweise etwas abgeschwächter Form im Schlußsatz, in dem ein walzermäßiges Thema führende Bedeutung hat und schließlich eine triumphierende Höhe erklimmt. Es mögen persönliche Rücksichten mitgewaltet haben, daß die Künstler mit derartiger Hingabe spielten und die melodischen Schönheiten des Werkes so fesselnd darzustellen wußten — die komponierte Verlegenheit im Zentrum, als „calme" = ruhig bezeichnet, konnten freilich selbst sie nicht retten —, aber diese auf jeden Fall erfreulichen Eigenschaften mußten darüber hinaus als klassisches Zeugnis dafür dienen, daß sich hier aus fünf Richtungen musikalisch nachschaffende Kräfte einheitlich konzentrierten, deren Hochstufigkeit sich nicht bestreiten ließ. Gute Kammermusik wurde außerdem geboten in vier Stücken in Trioform (Flöte, Violoncello und Harfe) von Rameau, die ganz in Rokoko gekleidet waren und leichttändelnd vorbeihuschten. Aehnlich bestellt war es mit Mozarts Quartett in D-dur für Flöte und Streichtrio, doch hielt sich hier das Gefühlserfassen mehr an der Oberfläche. Als zweite Neuigkeit geboten wurde ein Streichtrio von Jean Cras. Als Komponist ist genannter Herr bislang nicht hervorgetreten, dagegen soll er sich als höherer Marineoffizier mannigfache Verdienste erworben haben, deren Nachprüfung nicht zu meinen Obliegenheiten gehört. Ich hoffe jedoch, daß sie diejenigen auf musikalischem Gebiet weit überragen. Denn jenes Opus wird seinem Avancement als Tonkünstler wenig förderlich sein. Gewiß, es haben sich in sein harmonisches Urwaldgestrüpp einige vernünftige, greifbare Gedanken verlaufen, und deren bretonische Stilisierung wird vorübergehend auch nähergerückt, aber der Komponist segelt mit atonalem Wind, und da haben selbst Größen wie Strawinsky kläglich Schiffbruch gelitten. Herrn Cras ist das gleiche Schicksal nicht versagt geblieben. In kräftigste Abwehrstellung wurde man gedrängt, als die Sonate für Flöte, Bratsche und Harfe von Claude Debussy abgeschossen wurde. Man ist von diesem Nihilisten der Tonkunst ja schon allerhand gewöhnt, aber in dieser klanglichen Mißgeburt entledigt er sich auch des letzten Fetzens der ihm noch gebliebenen musikalischen Grundsätze. Es scheint ihm eine kannibalische Freude zu bereiten, endlich Gelegenheit gefunden zu haben, nun auch die Harfe seinen künstlerischen Verirrungen unterjocht zu haben. Und dieses unmögliche Fabrikat haben die drei Vortragenden noch dazu bei diesem Folterknecht der Kunst eigens einstudiert. Sie hätten etwas Besseres tun sollen!

*

Mit dem Vortrag der Robert Schumann gewidmeten H-moll-Sonate in einem Satz von Liszt bewies Herr Claudio Arrau am 13. Oktober im Vereinshaussaal, daß er auch im geistigen Erschöpfen majorenn geworden ist. Mit voller Bestimmtheit ließ sich das bisher immer noch nicht sagen. Nunmehr soll es aber ausgesprochen sein! In diesem einzigartigen Klavierwerk muß sich nämlich der Virtuose durch den Seelenmaler in den Hintergrund drängen lassen, und der Pianist, welchem diese prinzipielle Forderung entgeht, befindet sich auf falscher Fährte. Schon die wilden Trotz ausdrückenden Takte des Allegro energico im Anfang, in die sich pochende und wühlende Motive vermischen, wurden mit zwingender Ueberzeugung hingeworfen. Und diese Deutlichmachung der einzelnen Phasen eines weitausgeholten Seelengemäldes hielt dann auch im weiteren Verlauf der auf das Klavierspiel übertragenen psychischen Analyse ungemindert an. Die Siegeszuversicht im Grandioso wurde ebenso ausdruckstief getroffen wie die Milde des Trostmotivs. Mit einer Ueberlegenheit sondergleichen wurden die einzelnen Tonfiguren in ihren charakteristischen Merkmalen entwickelt und als imponierendes Ganzes eingerahmt. Trotz der oft dahinrasenden Passagen — Abwärtssprünge in die Septime und Sext lassen zeitweilig die durchwühlte Leidenschaft erkennen — wurde der Inhalt nirgends abgeschwächt. Von edelstem Schliff ferner die Fugenform, womit die Endphase des seelischen Ringens beginnt. Als Herr Arrau die Sonate in ihren Heilshymnus ausklingen ließ, da durfte er die Gewißheit haben, daß er eine große künstlerische Tat vollbracht, daß er die Erhabenheit und den gewaltigen Schwung der Lisztschen Phantasie in unmittelbarste geistige Nähe seiner Zuhörer gebracht hatte. Auf alles Folgende hätte man unter dem gewaltigen Eindruck des Gehörten ruhig verzichten können, um so mehr, als der Gast, was mir ganz unverständlich ist, es wieder fertig bekam, Strawinsky zu Worte kommen zu lassen. Dessen kompositorischer Blödsinn hat doch abgewirtschaftet und sollte musikalischen Clowns überlassen bleiben wie Herrn Grok — pardon Dr. Grok. Strawinsky hat dies ja selbst eingesehen und hat den Weg zur Vernunft inzwischen zurückgefunden. Weshalb leistet ihm Herr Arrau immer noch Dienste als Schildknappe? Weniger dekadente „Musik" enthielt Debussys „L'île joyeuse" (Die fröhliche Insel), so ziemlich ganz gereinigt ist „Ondine" (Undine) von Ravel. Namentlich das zuletzt genannte Tonstück erfreute sich in bezug auf seine arabeskenhaften Feinheiten sorgfältigster Behandlung. Der Solist bewies hier, daß er auch in der musikalischen Genremalerei zu Hause ist. Liszt voraus ging die Partita A-moll von Bach. Wie ich glaube in der Bearbeitung von Busoni, der bekanntlich Bachs sämtliche Klavierwerke inhaltlich ausgestaltet hat und zwar nicht zu deren Nachteil. Durch Herrn Arrau erfuhren sie eine gediegen-männliche Struktur, Bekenntnisse einer großzügigen Kunstauffassung. Das Programm enthielt noch zwei Sonaten von Scarlatti und das D-dur-Rondo von Mozart, für dessen Liebreize der Klaviervirtuose jedoch weniger empfindlich schien.

Alfred Loake.

Thermometer richtende Kleidung. Vernünftige systematische Abhärtung und Körperpflege, wie kühle Abreibungen, Bäder usw. mit nachfolgendem Frottieren der Haut, wodurch für eine gesunde und gleichmäßige Blutzirkulation gesorgt wird. Die Atmung geschehe stets durch die Nase, die im Gegensatz zum Munde mit natürlichen Schutzvorrichtungen gegen die Krankheitskeime versehen ist. Wer seine Mitmenschen nicht unnötig in Gefahr bringen will, der vermeide es, sie anzuhusten oder anzuniesen, und benutze Taschentücher aus papierähnlichem Stoff, wie sie neuerdings im Handel zu haben sind, die am besten sofort nach Gebrauch vernichtet werden.

Der erste Nachtfrost.

Es geht einem wie ein Schreck durch die Glieder, wenn man morgens hinaustritt: wo gestern noch die prangende Pracht der Dahlien lachte, da hängen heute früh müde, farblose, schlappe Blütenköpfe. Die Stengel sind geknickt, die Struktur der Blätter schwammig zerstört, dahin das herbstliche Leuchten. Wie schade! Nur noch Kadaver stehen auf den Beeten! Ein Frösteln überläuft uns ... so schnell schreitet die Vernichtung, so jählings kommt aus dem Hinterhalt der Tod! Und selbst wenn in den Mittagsstunden die Sonne freundlich und wärmend über den Garten gleitet, vermag sie die Blumenleichen nicht wieder zum Leben zu erwecken, — sie sind eingegangen in den Blumenhimmel und haben von der schönen Erde Abschied nehmen müssen. Allzu früh, finden wir. Wehrhafter stehen die Chrysanthemen, ihre Blätter sind härter und widerstandsfähiger, ihre Stengel holziger, da kann die Kälte nicht so schnell heran, beißt nicht gleich heimtückisch bis ins Mark, — da bleibt noch Kraft, noch Leben, — und hängen auch die Blätter ein wenig schlapp, so werden die Chrysanthemen die Nachtfröste doch überwinden und werden noch manchen lieben Tag uns mit ihren warmen Farben erfreuen. — Auch manche andere Blume ist wetterhart und macht sich nichts draus, daß der Winter in den Nachtstunden einen Vorboten ausschickt, um das Gelände zu erkunden. Noch immer können wir die schönsten Sträuße für unsere Stuben zusammenstellen.

Der erste Nachtfrost ist auch das Signal, sich um die Pflaumenbäume zu kümmern, denn was eine echte, rechte, richtige Zwetschge ist, das will erst Frost haben, ehe es seine ganze Süße hergibt. Ein erster Nachtfrost tut Wunder am Zwetschgenbaum. Die blaue Haut hat sich mit einem feinen weißen Hauch überzogen, und brechen wir die Früchte auseinander, so liegt der Stein locker in dem tiefgoldgelben, saftstrotzenden Fleisch. Es ist etwas Herrliches um diese Zwetschgen, in denen alle Sonne und Süße des Sommers aufgespeichert ist. Schade nur, daß man meistens diesen Zeitpunkt der Vollreife nicht abwartet, sondern die Bäume schüttelt, lange, ehe der erste Frost da ist. Man kann den Segen nicht früh genug zu Geld machen. Wartet man aber ab, so ist die Erntefreude größer. Jede Sonnenstunde schafft ein Meer an Süße und Wohlgeschmack. — Auch die Schlehen, die schwarzen, kugelrunden Beeren, müssen erst den weißgrauen Hauch bekommen, den die ersten Fröste auf ihre Backen malen, um zur Verwendung tauglich zu werden. Dann aber sind sie hochgeschätzt als Grundstoff für Schlehenschnäpse, mit denen man manche böse Erkältung in die Flucht schlagen kann. — Auch die Hagebutten werden erst richtig erntereif, wenn der Frost sie gepackt hat; ebenso ist es mit den Mispeln, diesen merkwürdigen Früchten, deren Verwendung so wenige von uns kennen und die andern eine große Delikatesse bedeuten. —

Also ist, rechtbesehen, der erste Frost, wenn er auch unseren schönen Blumenflor zerstört, nur der Bringer neuer Freuden und Genüsse. Bald werden wir am Morgen den ersten Reif auf grünen Halmen sehen, frischer streicht uns der Wind um die Nase, — auch das ist, als neue Empfindung, erquickend und wohltätig. Wir sehen uns gezwungen, rasch auszuschreiten, das Blut kommt in Bewegung, durchströmt uns ganz und gar, das Schlendertempo des Sommers wird überwunden, damit scheint eine neue Vitalität uns zu überkommen. Ellen Key hat einmal gesagt: Die vornehmste Fortbewegungsart des Menschen ist das Gehen. Das ist ein schöner Satz, und wir stützen uns auf ihn, wenn wir unsern frischen, frohen Gang durch den Herbst machen, — nicht das ist vornehm, in Autos mit Hilfe von Maschinen lärmend und Gestank verbreitend dahinzusausen, sondern das ist vornehm, zu schreiten, mit den eigenen Füßen, so schreitet der Mensch, der Sieger ist über die Unmüdigen, über die Erde, — was einem erst zum Bewußtsein kommt, wenn die Bequemlichkeit, die mit der Wärme einen mit Beschlag belegt hatte, gewichen ist vor dem ersten Nachtfrost, der uns das richtige, frische Tempo wiedergibt. Jetzt beginnen wir wieder im richtigen Rhythmus zu kreisen.

× **Ihr 90. Lebensjahr vollendet** am heutigen Donnerstag in verhältnismäßig großer geistiger und körperlicher Frische die bei ihrem Schwiegersohn, dem Sattlermeister Albert Grieger, Wierzbięcice 49 (fr. Bitterstr.), wohnhafte Witwe Johanna Tomke. Sie ist das älteste Mitglied der St. Matthäigemeinde und war heut der Gegenstand mancher Zeichen der Anteilnahme aus der Gemeinde. Möge es auch in den weiteren Tagen ihrer irdischen Pilgerfahrt Licht um sie sein!

× **Richterliche Personalnachrichten.** Der Bezirksrichter Bronislaw Falkenberg in Posen wurde zum Richter beim Appellationsgericht ernannt.— Der Kreisrichter Kowalski im Samter wurde nach Jarotschin versetzt. An seine Stelle kommt der Assessor Scheffler aus Inowroclaw.

× **Mehr Schutz den Kraftwagen.** Da in letzter Zeit auf den Landstraßen häufig Kraftwagen durch Kinder mit Steinen beworfen wurden, wobei die Glasscheiben der Autos zertrümmert und die Insassen verletzt wurden, haben die Starosteien an alle Gemeindevorsteher den strengen Befehl gegeben, mehr auf diese Uebelstände zu achten, die Landwirte in Gemeindesitzungen von der Tragweite der Ausschreitungen ihrer Kinder zu belehren und diese aufzufordern, mehr auf ihre Kinder zu achten. Die Eltern solcher Kinder werden streng bestraft, und falls sie nicht festgestellt werden können, d. h. wenn die steinewerfenden Kinder unerkannt entkommen, wird die betr. Gemeinde mit einer Entschädigungs- bzw. Geldstrafe bedacht.

× **Heute abend spielt der Meistergeiger Florizel v. Reuter.** Florizel v. Reuter, einer der größten Geiger der Gegenwart, gibt mit dem vortrefflichen Pianisten Udo Dammert-München ein einziges Konzert heute, Mittwoch, abends 8¼ Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben über das Konzert von Reuter am 9. 3. 28: „Wenn man bei einem Geiger der Gegenwart an einen Paganini redivius denken könnte, so ist es bei ihm, da sich bei ihm neben der fabelhaften Virtuosität im Vortrag jene wahrhaft dämonische Leidenschaft des Ausdrucks kundgibt, wie sie dem Genueser Hexenkünstler zu eigen gewesen sein muß.“ — Kartenverkauf bei Szrejbrowski, Gwarna 20 (fr. Viktoriastraße), abends ab 7 Uhr an der Kasse.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war das Geschäft bei reicher Warenzufuhr ziemlich lebhaft. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,60—3,80, Landbutter 3—3 40, das Liter Milch 42, Quark 60—70, die Mandel Eier 3,40—3,50. Ferner wurden gezahlt für: das Pfund Kartoffeln 7—8, Spinat 40, Zwiebeln 20—25, Tomaten 40—50, Kohlrabi 20, Rosenkohl 80, Rote Rüben 20, Aepfel 20—60, Pflaumen 35—40, Birnen 20—40, Walnüsse 1—1,20, Mohrrüben 25, Preißelbeeren 1,20—1,50, Wirsingkohl 40. Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,60—1,70 geräucherter Speck 2—2,20, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Ferner kosteten Hasen mit Fell 7—10, eine Gans das Pfund 1,80. Auf dem Fischmarkt notierten: Karpfen mit 2,40—2,60, Schleie mit 2—2,20, Hechte mit 1,60—2, Bleie mit 0,80—1,20, Barsche mit 0,60—1, Weißfische mit 30—80, Krebse das Schock mit 2—24 zl.

× **Als erster Kalender für 1929 auf dem Plane erschienen** ist diesmal der „Volksfreund-Kalender für Stadt und Land 1929“, der im dritten Jahrgang von der Druck- und Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. in Lodz herausgegeben ist. Wie seine beiden Vorgänger bei der deutsch-evangelischen Bevölkerung Polens bereitwillige Aufnahme gefunden hatten, dürfte auch der dritte Jahrgang vielen Familien ein willkommener Freund und Berater werden. Bietet er doch wieder in Wort und Bild ein schönes Stück Heimat; er ist durch die mannigfache Stellungnahme in völkischen und geistigen Fragen, sowie durch den guten Unterhaltungs- und Lesestoff so recht geeignet, als Freund und Berater willkommen geheißen zu werden. Der gute Bilderschmuck, handliches Format, gutes Papier und deutlicher Druck bilden daneben schätzenswerte Eigenschaften des neuen Jahrbuchs, das sicherlich wieder von vielen Familien gern gekauft werden wird. hb.

× **Der Verein der Posener Restaurateure** feierte gestern und heute das Jubiläum des 50-jährigen Bestehens.

× **Eine Notlandung** mußte gestern wegen Benzinmangels das Luftschiff „Aero“, das von Warschau nach Posen flog, zwischen Zegrze und Rataj vornehmen.

× **Seinen schweren Verletzungen erlegen** ist der 27jährige Franciszek Peche, der kürzlich bei einem Streit mit einem Arbeitskollegen einen Schlag mit dem Schraubenschlüssel auf den Kopf erhalten hatte.

× **Ueberfahren** wurde der wohnungslose Antoni Zrodzinski an der Wallischeibrücke von einem mit Kies beladenen Lastwagen, der ihm über die Brust ging. Er hatte ausweichen wollen, war aber ausgeglitten und unter den Wagen gekommen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus den Räumen der Getreidegesellschaft „Rola“, St. Martinstraße 48 80 Zloty aus einer Kassette; aus der Wohnung von Franciszek Biskupski, St. Martinstraße 62, Bernsteinperlen, ein Paar Ohrringe aus Bernstein und ein Bernsteinarmband im Gesamtwerte von 500 Zloty; einem Antoni Brzuszkiewicz, Glogauerstraße 111, ein Smoking, ein Frackanzug, 3½ Meter dunkelblauer Stoff, Bettwäsche und andere Gegenstände im Werte von 1000 Zloty; einem Stanislaw Zarniewicz, ul. Staszyca 22 (fr. Moltkestraße), eine Brieftasche mit 340 Zloty und Personalausweisen.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei geringem Nebel zwei Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 1. Oktober, 6,32 Uhr und 16,58 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,14 Meter, gegen + 0,13 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 13. bis 20. Oktober: Altstadt: St. Martin-Apotheke, Ratajczaka Nr. 12, Grüne Apotheke, Wroclawska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12, Apotheke am Botanischen Garten, Glogowska 98. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 18. Oktober: 7—7.15: Morgengymnastik. 12—12.30: Zeitzeichen, Vortrag. 12.30—14: Konzert für die Jugend aus der Waschauer Philharmonie. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.10—17.35: Schachstunde. 17.35—18: Französisch für Anfänger. 18—19: Literaturstunde. 19—19.25: Das heutige Litauen. 19.30—19.55: Ing. Gerlitz: Die Technik der Obst- und Gemüseverarbeitung. 19.55—20.10: Poetische Viertelstunde. 20.10—20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Solistenkonzert. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm.

□ **Schwersenz,** 17. Oktober. Am Sonnabend, 13. d. Mts., veranstaltete der deutsche Turnverein Swarzedz im Lokale von J. Hein-Jasin ein kleines Abschiedsfest für seine Rekruten. Das Fest begann mit einigen flotten Tänzen, die durch turnerische Darbietungen am Reck unterbrochen wurden. Darauf begrüßte der Vorsitzende R. Gajewski die Gäste und betonte in seiner Ansprache an die Rekruten, daß sie durch die gewohnte Disziplin und Turnübungen einen guten Vorteil bei ihrer Militärzeit haben werden. Er dankte auch der Turnerriege für ihre Leistungen beim Lissaer Gauturnfest, bei dem zwei Turner Preise und ein Turner eine Belobigung errungen haben. Darauf fand die Preisverteilung vom letzten Sommerfest statt. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf unsere Turner schloß der Vorsitzende seine Rede. Nachdem der Männergesangverein Schwersenz die Gäste noch durch ein Lied erfreut hatte, trat der Tanz wieder in seine Rechte und hielt die Gäste bis zum frühen Morgen beisammen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Neutomischel,** 16. Oktober. Der Lehrer Stanislaw Magnuszewicz in Pakoslaw trat am 1. Oktober d. Js. nach 46jähriger Tätigkeit, davon 48 Jahre allein in Pakoslaw, in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß fand ein Festgottesdienst in der Schloßkapelle in Pakoslaw, später eine Feier im Schlosse daselbst statt, an der Kreisschulinspektor Obarski aus Neutomischel, Graf Łacki und verschiedene Amtskollegen des Jubilars teilnahmen. Kardinalprimas Dr. Hlond sandte dem Jubilar aus Anlaß des Jubiläums ebenfalls seine Glückwünsche und seinen erzbischöflichen Segen. Der Jubilar siedelt nach Posen über, wo er seinen ständigen Wohnsitz nehmen wird.

Charlotte Buff.

Von Franz Blei.

Welche Namen und Titel auch immer die kleinen Freundinnen des jungen Dichters getragen haben, ob sie Friederike oder Lili, Anette oder Lotte hießen, — es waren kleine, liebe Mädchen, die gaben, was sie hatten oder geben durften. Daß aus dem Blondhaar Gold wurde und aus dem Herzen die Flammen schlugen, das geschah nur in der verzaubernden Welt des jungen Dichters und ist im Biographischen dieser harmlos-heiteren Geschöpfe nicht zu suchen und nicht zu finden.

Im Jahre 1816 empfing Goethe den Besuch einer sechzigjährigen, ziemlich häßlichen, aber freundlich-gutmütig blickenden Frau. Sie erbat sich die Protektion Seiner Exzellenz des Herrn Staatsministers für ihre beiden Söhne, den einen besonders, der das naturwissenschaftliche Fach lernen wollte. Die Situation war etwas peinlich, weil die Worte fehlten, und so zeigte Goethe der alten Frau sein Herbarium und bot ihr, um einen Ausweg zu schaffen, seine Theaterloge an mit dem Bedauern, sie dahin wegen anderweitiger Geschäfte nicht begleiten zu können.

Vielleicht erinnerte die alte Dame ihn an seine Wetzlarer Jugend, gewiß aber nicht mehr an ihre eigene. Die alte Frau dachte sicher an ihre junge Zeit, als sie, die damals Charlotte Buff hieß, die Braut des so gesetzten Herrn Kastner war, Sekretär der hannoverschen Delegation, aber in dem kühl-höflichen, undurchdringlichen Gesicht des alten Herrn suchte sie vergebens den jungen Kammergerichtsreferendar, der ihr ein einziges Mal einen Kuß raubte, was sie, so erfreut sie auch war, dem feurigen und interessanten Doktor zu gefallen, ihrem Kastner dann beichtete, wie es sich für eine Braut gehört. In ihrem Gefühl ganz Kastners Lotte, fand sie einen Gefallen, aber nicht mehr, an den täglichen Besuchen und Gesprächen des jungen Frankfurter Herrn, und berührte es sie ein bißchen mehr, fand sie immer gleich in ihrer guten bräutlichen Liebe die Kraft, das abzuweisen. Goethe wußte das bald, daß hier für ihn mehr nicht zu hoffen war und daß sich ihm Lotte Buffs Herz nie schenken und daß es ihm auch nie gelingen würde, es zu brechen. Vielleicht, wenn er sich als Heiratskandidat auf die gleiche Ebene mit dem Sekretär stellte; aber ganz fern lag ihm der Gedanke an das Glück des häuslichen Herdes. Wie lange war es her, daß ihn der Galopp seines Pferdes aus dem idyllischen Pfarrhof und dem Herzen eines Mädchens davontrug, wo man sich seinen Antrag erhofft hatte? Ein paar Monate kaum. Nein, nicht noch einmal solches Fliehenmüssen! Er blieb zufrieden mit dem, was man ihm hier im kinderreichen Hause des alten Witwers Buff gewährte, freute sich der praktisch sorgenden Anmut, mit der Lotte das Hausmütterchen ihrer Geschwister machte, der Gespräche und Spaziergänge mit dem Brautpaar, das ihm Freund und dem er Freund war und das ihm aufmerksam zuhörte, wenn er von seiner Welt erzählte. Daß es dann doch an einem heißen Augusttage zum geraubten Kusse kam, gab, da Kastner mit dem großen Zartgefühl seiner Liebe die Sache ordnete, der Freundschaft der drei nur größere Tiefe. Kastner wollte ja erst das Opfer seines Verzichts bringen. Aber Lotte sagte ihm, daß sie nur ihn lieben könne und Goethe bei allen seinen Vorzügen nie einen rechten Ehemann abgebe. Welcher junge Mann aber verträgt, auch bei geringerer Verliebtheit, einen solchen Entscheid des geliebten Wesens, ohne in seinem Männerstolz verletzt zu sein? Unentschieden, wußte der Doktor nicht, sollte er bleiben oder gehen. Küßte weinend Lottens Hände und genoß das erschlaffende Gefühl des verschmähten, aber vielleicht doch heimlich geliebten Mannes. Da kam der Kriegsrat Merck aus Frankfurt. Sagte kein Wort, daß er das Mädchen charmant fand, tat gleichgültig und riet, weiterzugehen, zu anderen Mädchen.

Es kam der Tag des Abschieds, und Lotte ließ Goethen die Hand, trotzdem Kastner da war. Aber nur für eine kleine Weile, und entzog sie ihm, als er sie fester halten wollte. Am anderen Morgen lasen Kastner und seine Lotte jedes den Abschiedsbrief. „Es ist besser so,“ sagte Lotte.

Wie Goethe sich zurechtlegte, was die ewig widersprechende Welt ihm ungeschickt und verworren aufgedrängt hatte; wie der Schuß des unglücklichen Verliebten das Zeichen gegeben, sein Echo die Lösung im Glase wurde, daß sie alsbald zu dem Kristall wurde; wie Lotte Züge der Maximiliane, Kastner solche des alten Brentano bekam, Jerusalem sich in den jungen Assessor verwandelte, der aber nicht so resolut ist, freiwillig sich zu entfernen, ehe er durch das Unerträgliche vertrieben wurde, — das steht in allen Literaturgeschichten ausführlich genug. Von den ersten Exemplaren des Romans schickt Goethe zwei nach Wetzlar, und Lotte und Kastner, bittet er, möchten jeder für sich das Buch lesen.

Lotte mußte öfter die Lektüre unterbrechen. Das Buch, aus dem es ihr heißer entgegenwehte, als sie sich aus der idyllischen Wirklichkeit erinnerte oder erinnern wollte, immer wieder ließ sie es in den Schoß sinken, verwirrt, versonnen. Und wenn sie ihren Blick zurückholte aus dem Träumerischen, dann sah sie ihren Mann, der fiebrig die Blätter umschlug, die Stirn voll Falten. Er sah geärgert und verlegen aus. Das bist du nicht, Lotte! Goethe hat nie deinen Zauber begriffen! Und ich soll dieser kalte, unempfindliche Albert sein? Ach, Lotte, ich wäre der Werther gewesen, wenn ich dich verloren hätte! So entrüstet sich der honette Kastner über die Umdichtung ihrer einfachen Geschichte in ein tragisches Abenteuer und über das einem fremden Wesen Leibes und der Seele aufgesetzte Gesicht seiner Lotte. Alle Welt würde mit Fingern auf die Kastners zeigen. In solchem Aerger schrieb er an Goethe. Und an alle Verwandten, Freunde und Bekannten, daß sie in der glücklichsten Ehe lebten. Goethe konnte das alles nicht begreifen. Gab ein paar Antworten. Nahm Lottens Verzeihung hin. Und ließ das Paar in seinem kleinen Leben und vergaß es.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem demnächst erscheinenden Buche „Himmlische und irdische Liebe in Frauenschicksalen“ von Franz Blei, im Vorabdruck entnommen.)

Büchertisch.

—* **Peter Purzelbaum, Der fröhliche Kommiß** (Kaczmarek III). Preis brosch. 2,80 M., in Leinen 4 M. Brunnen-Verlag (Karl Winckler), Berlin SW. 48. — Musketier Kaczmarek gehört in die gute alte Zeit. Er dient drei Jahre. Zum dritten Mal macht er Front, lacht über das ganze gute Gesicht und präsentiert uns sich selbst. Denn in diesem neuen Bande von Schnacken und Schnurren steckt er wieder drin mit seiner Pfiffigkeit und Verbohrtheit, mit seinen Listen und Schlichen, seinen fundamentalen Rindviehereien, kurzum mit seinem vernagelten Quadratschädel und seinem prachtvollen Mutterwitz. Wer Soldat war, wird diese neue Sammlung von Kaczmarek-Witzen nicht entbehren wollen. Und wer es nicht war, wird das ehemalige deutsche Heer in diesem Bändchen von seiner liebenswürdigsten Seite, von der Seite des Humors her, kennen lernen. Es war ein derber, aber ein gutmütiger Humor, der im deutschen Volk nicht aussterben darf. Auch in diesem Bande verschmäht Kaczmarek die öde Kasernenhofblüte veralteter Witzblätter. Was er hier erlebt und erzählt, ist aus der lebenden Ueberlieferung gesammelt, in scharfer und witziger Zusammenfassung für den tiefer Schauenden eine unerschöpfliche Quelle zur geistigen Geschichte.

Kunst und Wissenschaft.

Tristan-Bernard-Uraufführung in Berlin. Direktor Ralph Arthur Roberts hat das neue Lustspiel Tristan Bernards, „Monsieur Cotomar“, zur Uraufführung im Theater in der Behrenstraße erworben.

Ein interessantes Projekt für die nächstjährigen Salzburger Festspiele. Der bekannte Mozartforscher und Oberregisseur der Mailänder Scala, Dr. Ernst Lert, ist bemüht, die italienische Regierung für ein interessantes Projekt zu interessieren. Er will die italienische Regierung dazu bestimmen, bei den nächstjährigen Salzburger Festspielen das Requiem von Verdi mit den Kräften der Mailänder Scala unter Mitwirkung des Orchesters, erster Solisten und unter Leitung Toscaninis zur Aufführung zu bringen. Die Aufführung soll bei Fackelbeleuchtung auf dem Salzburger Domplatz stattfinden.

Eine neue Oper von Richard Strauß. Richard Strauß arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper „Arabella“, deren Text wieder von Hugo v. Hofmannsthal stammt. Das Werk spielt im Wien der sechziger Jahre und enthält als Hauptszene die realistische Darstellung eines historischen Wiener Fiakerballs.

Handelsnachrichten.

≡ Eine neue **Höchstpreisverordnung** des Innenministers wird soeben im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 87) veröffentlicht und mit dem 27. Oktober d. Js. in Kraft gesetzt. **Die neue Verordnung stützt sich** auf Artikel 1 b der Verordnung vom 31. August 1926 in der Fassung vom 22. März 1928 und betrifft die Regelung der Preise von Brotgetreide und Fleisch sowie Erzeugnissen daraus und ferner von Ziegeln. Die dem Innenminister nach der letzterwähnten Verordnung erteilten Ermächtigungen werden den Wojewoden übertragen mit der Befugnis, diese Ermächtigungen (ausgenommen die Preisfestsetzung für Ziegeln) auf die **Kreisbehörden** der allgemeinen Verwaltung sowie **Kommunalverwaltungen** in der nach Artikel 2 der erwähnten Verordnung vorgesehenen Form weiter zu übertragen. Dieselben Ermächtigungen erhält der Regierungskommissar der Stadt Warschau, jedoch ohne die Befugnis der Weiterübertragung auf die ihm unterstellten Behörden. Der Sinn der neuen Höchstpreisverordnung ist, wie in einem Rundschreiben des Ministers an die Wojewoden ausdrücklich betont wird, die Wirtschaft vor unbegründeten bürokratischen Eingriffen zu schützen. Grundsätzlich soll die Preisgestaltung dem freien Wettbewerb überlassen bleiben und die Behörde nur dann einschreiten, wenn alle anderen Möglichkeiten zur Festsetzung von Preisen, die durch die tatsächlichen Produktions- und Handelsunkosten gerechtfertigt sind, versagen. Aber auch im Falle einer zwangsweisen Preisfestsetzung sind die ermächtigten Behörden an die vorherige Einholung eines Gutachtens der einzusetzenden Preisprüfungskommissionen gebunden. Gegenstand der Preisfestsetzung können sein Ziegel, Mehl, Backwerk, Fleisch, Speck, Schmalz und Räucherwaren. Die unter dem Vorsitz des Leiters der ermächtigten Verwaltungsbehörde stehenden Preisprüfungskommissionen setzen sich zu gleichen Teilen aus Vertretern der Produzenten, des Handels und der Konsumenten zusammen, die von der Behörde auf Grund von Vorschlagslisten der in Betracht kommenden Berufsverbände bzw. Konsumgenossenschaften berufen werden. Nötigenfalls können bei diesen Kommissionen besondere Sektionen errichtet werden. Aufgaben der Kommission bzw. Sektion sind die Erstattung von Gutachten zur Bezeichnung derjenigen Arten der vorerwähnten Waren, auf die sich eine Preisfestsetzung erstrecken soll, sowie über die Preishöhe, ferner die Prüfung der Kalkulationsunterlagen, die von den Produzenten und Händlern vorgelegt werden, und endlich die Abgabe von Gutachten über die Angemessenheit der Preise auf Ersuchen von Verwaltungsbehörden, der Gerichte und anderer öffentlicher Institutionen. Die Wojewoden bzw. der Regierungskommissar der Stadt Warschau können Beschlüsse der ermächtigten Behörden aufheben, Preisprüfungskommissionen bzw. Sektionen auflösen und neu berufen. Die ermächtigten Verwaltungsbehörden müssen vor Verhängung einer Strafe erst das Gutachten der zuständigen Preisprüfungskommission einholen.

≡ **Ausmahlnormen für Weizen und Roggen** werden durch eine Verordnung des Innenministers im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 87) bekanntgegeben. Danach muss mit Wirkung vom 12. November d. J. Weizen zu mindestens 65 Prozent, Roggen ab 20. Oktober zu mindestens 70 Prozent ausgemahlen werden. Die Verwendung von Weizen- und Roggenmehl, das diesen Normen nicht entspricht, ist sowohl zur Verarbeitung als auch zum Backen verboten. Die Kreisbehörden als Kontrollorgane sind ermächtigt, Nachweise auf Grund von Büchern und Handelsdokumenten von solchen Personen und Unternehmen zu fordern, die sich mit dem Ausmahlen von Weizen und Roggen befassen, mit Mehlen Handel treiben bzw. sie ausbacken. — Die früheren Bestimmungen über die Roggenausmahlung (vom 16. August 1927 und 14. September d. Js.) verlieren mit dem Inkrafttreten der neuen Verordnung ihre Gültigkeit.

γ **Die Mühlenindustrie gegen die Verschärfung der Getreideausmahlungsvorschriften.** Schon die Mitte September 1928 erschienene Verordnung über die Normalisierung der Roggenausmahlung auf 70 Prozent hat in der Mühlenindustrie eine starke Beunruhigung ausgelöst. Da die bisher geltende Verordnung, betreffend die 65prozentige Ausmahlung, vorwiegend auf die grösseren Mühlen Anwendung fand, wurde gerade diesen der Mehlabsatz in hohem Masse erschwert. Denn für helleres Mehl mit einem Ausmahlungsprozentsatz von 62 bis 63 Prozent bestand eine erheblich grössere Nachfrage. Aus diesen Gründen halten es die Grossmühlen für unbedingt notwendig, dass zu den neuen Roggenausmahlungsbestimmungen besondere Ausführungsvorschriften erlassen werden, dahingehend, dass die verschärfte Verordnung auf alle Mühlen in gleicher Weise angewandt wird. Im anderen Falle werde die Rentabilität der grossen Mühlen in Frage gestellt, wodurch auch die Regierung das erstrebte Ziel nicht erreiche. Inzwischen ist, wie wir vorstehend berichten, auch für Weizen eine höhere Ausmahlung vorgeschrieben worden, woraus hervorgeht, dass die Wünsche der Mühlenindustrie keine Berücksichtigung erfahren haben.

γ **Aufspeicherung von Kleievorräten infolge Absatzschwierigkeiten.** Der Kleieabsatz der polnischen Mühlen gestaltet sich trotz sinkender Preistendenz immer schleppender. Ungeachtet der in diesem Jahr günstigeren Preisrelation zwischen Getreide und Kleie und der Klagen der Landwirtschaft über Futtermangel zwingt die Marktlage die Mühlen zur Aufspeicherung grosser Kleiemengen, zumal die Regierung zollfreie Ausfuhrkontingente ablehnt.

Bekanntlich hat die Regierung den Ausfuhrzoll für Kleie von 7.50 auf 5 zł ermässigt, räumt den exportierenden Mühlen aber keine zollfreien Ausfuhrkontingente für Kleie mehr ein, wie es früher üblich war. Es stellt sich nunmehr heraus, dass auch der ermässigte Ausfuhrzoll noch viel zu hoch ist, um den Mühlen den Export der im Inlande unverkäuflichen Mengen zu ermöglichen.

≡ **Ein Ausfuhrzoll für Hafer ist laut einer Verordnung** des Handels-, des Landwirtschaftsministers und des Finanzministers („Dziennik Ustaw“ Nr. 87) mit Wirkung vom 12. Oktober bis zum Schluss des laufenden Erntejahres (31. Juli 1929) in Höhe von 10 Złoty je 100 kg festgesetzt worden. Der Haferzoll (Pos. 248 des Ausfuhrzolltarifs) war bisher aufgehoben. Hafer, der spätestens am Tage vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung zum Export gegen Frachtbrief aufgegeben worden ist, ist 20 Tage, vom Tage der Inkraftsetzung an gerechnet, zollfrei. — Damit haben die Regierungsmassnahmen im Interesse der heimischen Futtermittelversorgung wieder eine Erweiterung erfahren. Wie bekannt, ist aus dem gleichen Grunde mit Wirkung vom 29. September d. Js. bis zum Schluss des Erntejahres 1928/29 bereits ein Exportzoll für Heu eingeführt worden, der 15 zł je 100 kg beträgt. Der Hafer-Aussenhandel schloss im Erntejahr 1927/28 mit einem Einfuhrüberschuss von 14 159 t, 1926/27 mit einem solchen von 36 010 t und 1924/25 mit 79 760 t ab. Nur das Erntejahr 1925/26 brachte einen Ausfuhrüberschuss von 88 465 t. Im einzelnen wurden importiert: 1927/28 23 682 t, 1926/27 44 495 t, 1925/26 4576 t, 1924/25 79 909 t; exportiert: 9525 bzw. 8485 bzw. 93 041 bzw. 149 t.

≡ **Das Schlachtvieh-Exportsyndikat,** dessen Gründung wir bereits gemeldet haben, vereinigt, dank der Initiative des staatlichen Exportinstituts in Warschau, alle Exporteure von lebendem und geschlachtetem Vieh und wird sein Augenmerk nicht nur auf die Entwicklung der Bacon-Industrie, sondern auch auf die Hebung der Schweinezucht richten, wie überhaupt an eine enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft gedacht ist. Eine der Hauptaufgaben wird darin bestehen, für eine gesunde Finanzierung des Schweineexports zu sorgen, der sich bisher vor allen Dingen nach Wien und Prag richtete. Der Verkauf auf diesen beiden Märkten liegt aber bis jetzt in den Händen von Kommissionären, von denen die polnischen Exporteure finanziell vollkommen abhängig sind, da diese so gut wie gar keinen Einfluss auf die Preisgestaltung haben. Dieser ungesunde Zustand soll durch die neue Organisation beseitigt werden. Man hofft, dass die Regierung durch Tarifmassnahmen und billige Kredite die Arbeit des Syndikats unterstützen wird. In der schon erwähnten konstituierenden Versammlung wurden u. a. in den Aufsichtsrat gewählt: St. Jaugsch-Thorn als Präsident, F. Jaroczyński und S. Kazon als Vizepräsidenten. An die Spitze der Verwaltung ist als Syndikus der Direktor der Industrie- und Handelskammer Krakau, Dr. R. Beres, der als Delegierter des Verbandes der polnischen Industrie- und Handelskammern dem Beirat des Staatlichen Exportinstituts angehört, und als Direktor J. Litwinowicz getreten.

≡ **Die Registrierung der Qualitätsschnäpse** ist nach einer im „Monitor Polski“ (Nr. 234) erschienenen Bekanntmachung der Direktion des staatlichen Spiritusmonopols zum Abschluss gebracht worden. Vom 10. d. Mts. ab dürfen die Privatfabriken nur noch die eingetragenen Schnäpse fabrizieren und müssen auf jedem Etikett die Registernummer angeben.

≡ **Der Flachs- und Hanf-Export** zeigt im August 1928 (dem ersten Monat des neuen Erntejahres) gegenüber den Vergleichszeiten der Vorjahre stark rückläufige Tendenz. Es wurden insgesamt nur 526 t ausgeführt, denen im August 1926 867 t, im August 1925 785 t und im August 1927 allerdings auch nur 557 t gegenüberstehen.

Märkte.

Getreide. Posen 17. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	38.25—40.25
Roggen	34.00—34.50
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Roggenmehl (65%)	—.—
Roggenmehl (70%)	48.50
Hafer	31.25—32.75
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	25.75—26.75
Raps	—
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	60.00—65.00
Speisekartoffeln	7.35—7.85
Fabrikkartoffeln 18%	5.85—6.00
Roggenstroh, gepreßt	5.20—5.50
Heu, lose	13.50—15.00
Heu, gepreßt über Notiz	16.50—18.50

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 16. Oktober. Notierungen für 100 kg fr. Station Warschau. Marktpreise: Roggen 35.50—36, Weizen 44—45, Braugerste 36—37, Grützgerste 33.50—34, Einheitshafer 35.50—36, Roggenkleie 25—26, Weizenkleie 26—27, Weizenmehl 4/0 A 78—80, 4/0 (65proz.) 68—70, Roggenmehl 70—76proz. 49—50. Geringe Umsätze bei mässigem Angebot.

Lemberg, 15. Oktober. Zahlreiche Umsätze in Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mohn, Buchweizen und Fabrikkartoffeln. Der gesamte Umsatz betrug etwa 400 t. Die Preise hielten sich im allgemeinen auf der Höhe der letzten Notierungen mit Ausnahme von Buchweizen, Mahlgerste und Weizenkleie, die im Preise anzogen. Dagegen sind sämtliche Mehlsorten zurückgegangen. Tendenz nicht einheitlich bei sehr lebhafter Stimmung. Es wurden Parität Podwołoczyska folgende Börsenpreise notiert: Domänenweizen 45.25 bis 46.25, kleinpoln. Roggen 34.25—35.25, Mahlgerste 28.75—29.75, Hafer 31.25—32.25, Fabrikkartoffeln 6 bis 6.50, Buchweizen 32—33, blauer Mohn 125—135. Marktpreise: Sammelweizen 42.75—43.75, Weizenkleie 23—23.50, Weizenmehl 40proz. 79—80, 50proz. 69—70, Roggenmehl 65proz. 52—53.

Lemberg, 16. Oktober. Transaktionen in Weizen, Roggen, Hafer, Fabrikkartoffeln und Weizenkleie bei einem Gesamtumsatz von 650 t und befestigten Preisen. Es wurden Parität Podwołoczyska als Börsenpreise notiert: Domänenweizen 45.25—46.25, kleinpolnischer Roggen 34.25—35.25, Weizenkleie 23—23.50.

Danzig, 16. Oktober. Notierungen für 50 kg: Weizen 130 f. 11.50, 124 f. 11.25, Roggen 10.50, Gerste 11.75, Futtergerste 11, Hafer 9.75, grüne Bohnen 20, Viktoriaerbsen 23.50, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie grob 8.75, Wicke 22. Zufuhr in Tonnen: Weizen 45, Roggen 15, Gerste 101, Hülsenfrüchte 77, Kleie und Oelkuchen 30, Sämereien 36.

Krakau, 16. Oktober. Domänenweizen 48—49, Inlandsweizen 46—47, Domänenroggen 36—37, Marktroggen 35—36, Domänenhafer 37.50—38.50, Markthafer 35—36, Mahlgerste 35—36, Braugerste 38—40, Grützgerste 34—35, Krakauer Weizenmehl 45proz. 77—78, 50proz. 75—76, Griesmehl 78—79, Weizenmehl „0000“ 69—71, Griesmehl 74—76, Krakauer Roggenmehl 65proz. 51—52, Posener 70proz. 53.50—54. Gesamttendenz etwas schwächer bei kleiner Zufuhr.

Kattowitz, 16. Oktober. Inlandsweizen 41 bis 42, Exportweizen 45—46, Inlandsroggen 36—37, Exportroggen 44—45, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 40—42, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 48—50. Fr. Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizenkleie und Roggenkleie 28—29 bei ruhiger Tendenz.

Lublin, 16. Oktober. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 34.50—35.50, Weizen 42.50 bis 43.75, Hafer 33—34, Grützgerste 32—32.50, Braugerste 34.50—35.50 für 100 kg loko Verladestation bei ruhiger Tendenz.

Wilna, 16. Oktober. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen fr. Station Wilna: Notierungen der Zentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wilna: Roggen 37—38, Sammelhafer 32—33, Braugerste 55 bis 56, Grützgerste 30—31, Weizenkleie 27—28, Roggenkleie 25—26, Oelkuchen 50. Schwache Tendenz bei ausreichender Zufuhr.

Produktenbericht. Berlin, 17. Oktober. Am Produktenmarkt wendet sich das Interesse in immer stärkerem Masse dem Weizen zu, während Roggen, ebenso aber auch fast alle anderen Artikel, vernachlässigt werden. Für Weizen besteht nach wie vor rege Exportnachfrage, die aus dem vorhandenen, ziemlich geringen Angebot auch bei etwa 1 Mark höheren Preisen, nur schwer zu befriedigen ist. Auch die Mühlen sehen sich genötigt, höhere Preise anzunehmen. Beachtenswert ist auch, dass gute Futterweizenqualitäten nahezu gleiche Preise wie die Mahlweizen erzielen. Roggen ist auf jetziger Basis eher reichlicher offeriert, während die Nachfrage hinter dem Angebot zurückbleibt. Am Lieferungsmarkt wandte sich die Tendenz, Weizen lag befestigt. Mehl hat bei unveränderten Forderungen sehr stilles Geschäft. Am Hafermarkt bekundet der Konsum gegenüber den Forderungen feste Haltung, Gersten ruhig bei unveränderter Marktlage.

Vieh und Fleisch. Lublin, 15. Oktober. Im städt. Schlachthof wurden in der Zeit vom 7. bis zum 13. 167 Rinder, 27 Färsen, 36 Kälber, 96 Schafe und 427 Schweine geschlachtet.

Gemüse. Kattowitz, 15. Oktober. Blumenkohl St. 50—80 gr, 1 Bund Oberrüben 50, Weisskraut pro Kopf 40—60, Bund rote Rüben 40, Mohrrüben 40—50, Spinat 1—1.20, Salat 20, Sellerie pro Stück 30—50, Petersilie das Bund 50—80, Zwiebeln 50 pro kg, Meerrettich 4.50—5 pro kg.

Hopfen. Lemberg, 12. Oktober. Die Hopfenpreise sind gefallen, nur Primasorten hielten sich, während die anderen vernachlässigt und sehr niedrig bezahlt werden. Preise für die Brauereien: Prima Hopfen 40—50 Dollar, schlechtere Sorten 20—35 Doll. für 50 kg je nach Güte.

Leder und Häute. Lublin, 15. Oktober. Auf dem Markt der Rohhäute ist die Lage unverändert. Rinderhäute wurden bei etwas festerer Tedenz wegen geringer Schlachtung mit 15.50—16 pro Stück notiert. Rinderhäute 3.40—3.50 pro kg bei behaupteter Tendenz.

Kohle. Kattowitz, 15. Oktober. Oberschles. Kohle mit Gültigkeit vom 16. September 1928: Würfelkohle I. Kl. 38.50, II. 36.40, III. Kl. 35.90, IV. Kl. 33, V. Kl. 31.10, Grob-Nusskohle I. Kl. 37, II. Kl. 34.90, III. Kl. 34.40, IV. Kl. 31.50, V. 29.60, Koks 48.20, Briketts 38.50 pro Tonne loko Grube. Skonto für Kohle und Koks 2 Prozent.

Wolle. Lublin, 15. Oktober. Der Streik in Lodz hat die Transaktionen auf dem Wollmarkt auf ein Minimum herabgedrückt, selbst in den Sorten, die sich bisher ziemlicher Nachfrage erfreuten. Ausserdem wird die Lage noch durch Bargeldmangel und langfristige Wechsel der Industriellen erschwert. Es wurde notiert: Wolle mittel 4.25—4.50, grob 3.50—3.60 pro kg bei schwacher Tendenz.

Metalle. Berlin, 16. Oktober. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144.75, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein 79.50 bis 81 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	17. 10.	16. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	51.50B	52.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.50G	28.25G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	99.00B	99.00G

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	17. 10.	16. 10.		17. 10.	16. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp Zar.	—	80.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	112.0 +	114.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	82.00G
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	46.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	+	Unja	215.00B	216.0 +
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 16. Oktober 1928: Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 18.17, Mailand 214, Prag 377.75, Budapest (Noten) 64.15 bis 64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 17. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.83 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.19 zł und 100 Danziger Gulden 172.10 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	17. 10.	16. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	99.75	100.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.75	60.75

Industrieaktien.

	17.10.	16. 10.		17.10.	16.10.
Bank Polski	177.00	177.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	—	44.00
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.50	37.25
Puls	—	—	Modrzejów	37.00	37.00
Spiess	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	115.00	115.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	14.00	—
Starachowice	47.75	47.00	Rudzki	35.50	—
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	130.00	—	Zieleniewski	136.00	136.00
Chodorów	—	198.00	Zawiercie	21.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	16.50
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	+	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	64.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	8.00	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	101.75	100.50	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester

Amtliche Devisenkurse.

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	16. 10. Geld	16. 10. Brief
Amsterdam	—	—	356.50	358.30
Berlin*)	212.12	212.54	212.11	212.53
Brüssel	123.64	124.26	123.64	124.26
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.35	43.14	43.35
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.59	46.85	46.58	46.82
Stockholm	—	—	—	—
Wien	124.90	125.52	124.95	125.57
Zürich	171.15	172.01	171.16	172.02

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	17. 10. Geld	17. 10. Brief	16. 10. Geld	16. 10. Brief
London	25.0175	—	25.015	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.77	57.92	57.77	57.92
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.80	57.94	57.80	57.94

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Okt., 13.30 Uhr. Mit erstaunlicher Regelmässigkeit konnte man in den letzten Tagen die Beobachtung machen, dass die Frankfurter Abendbörse und die Freiverkehrsmeldungen an den Vormittagen auf Deckungen freundlicher waren, die Börse selbst aber wieder unter Abgaben zu leiden hatte. So war auch heute die freundlichere Grundstimmung des Vormittags zum Beginn der offiziellen Börse wieder verschwunden und musste einer stärkeren Unsicherheit Platz machen. Beste Neuyorker Börsen finden überhaupt keine Beachtung mehr, doch ist hierbei zu bemerken, dass auch die anderen europäischen Auslandsbörsen sich nicht mehr im Schlepptau Amerikas zu befinden scheinen und eher nach unten tendieren. Als Gründe für die heutigen Kursrückgänge wurden die Aussperrungen im Rheinland und überhaupt die Lohnkonflikte im Westen und die bereits gestern aufgetretenen Geldbefürchtungen angegeben. Kauforder aussenstehender Kreise waren kaum vorhanden, im Gegenteil es bestand von dieser Seite eher Verkaufsneigung. Von der Sofina-Gründung konnten die beteiligten Papiere kursmässig nicht gewinnen, nur Boese waren um 2½ Prozent erhöht, dagegen fanden Karstadt im Zusammenhang mit den jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten über die französische Gemeinschaftsgründung bei 242 Prozent einige Beachtung. Für Laura kam ein Kurs 3¾ Prozent über gestern zustande. Sonst waren meist nur Kursrückgänge festzustellen, diese aber im allgemeinen im Rahmen von 1—2 Prozent. Polyphon (im Zusammenhang mit dem Rückgang der Grammophonwerte in London) waren um 6½ Prozent, Glanzstoff um 6 Prozent, Schlesische um 3¾ Prozent und Svenska um 5 Mark gedrückt. Auch im Verlaufe ging das Kursniveau fast ohne Ausnahme weiter zurück. Papiere, wie Polyphon, Loewe, Reichsbank, Danatbank, Berliner Handelsgesellschaft, Kaliaktien, Waldow usw. verloren bis zu 3 Prozent. Eine Ausnahme machten Deutsch-Linoleum, zeitweise 4 Prozent über Anfang umgehend, auch am A. E. G.-Markt war das Geschäft verhältnismässig lebhaft. Anleihen ruhig, Neubesitzanleihe nach einem Anfangsgewinn von ½ Prozent, im Verlaufe wieder nachgebend. Ausländer uneinheitlich, Türken eher schwächer, Bosnier und Mexikaner 6½ Prozent erhöht. Pfandbriefmarkt uneinheitlich und eher wieder schwächer. Devisen ruhig, auf Grund der festeren Geldsätze bestand aber eher Abgabeneigung, Spanien etwas erholt. Der Geldmarkt liegt unverändert angespannt. Tagesgeld war mit 6½—8½ Prozent gesucht, Monatsgeld mit 8—9 Prozent, Warenwechsel 6⅞—7 Prozent. Der Privatdiskont erfuhr eine Erhöhung um ⅛ Prozent auf 6⅝ Prozent für beide Sichten.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	17. 10.	16. 10.		17. 10	16. 10.
Dt. R.-Bahn	91.75	91.75	Goldschmidt	99.50	99.12
A. G. f. Verkehr	—	180.12	Hbg. Elk.-Wk.	146.00	146.00
Hamb. Amer.	152.75	—	Harpen. Bgw.	139.00	139.25
Hb. Südam.	186.75	186.00	Hoesch	129.25	—
Hansa	186.75	—	Holzmann	133.75	—
Nordd. Lloyd	148.75	148.25	Ilse Bgbau.	—	248.25
Al. Dt. Kr. Anst.	136.00	136.25	Kaliw. Asch.	285.00	—
Barmer Bank	141.00	141.50	Klöckner	117.50	—
Berl. Hls.-Ges.	295.50	297.00	Köln-Neuess.	126.00	126.75
Com. u. Pr.-Bk.	187.50	188.50	Löwe, Ludw.	256.50	257.00
Darmst. Bank	291.50	291.50	Mannesmann	125.00	126.00
Deutsch. Bank	169.25	168.75	Mansf. Bergb.	114.00	113.50
Disc.-Ges.	163.75	162.50	Metallbank	134.25	134.75
Dresdner Bk.	169.50	169.50	Nat. Auto-Fb.	56.00	57.50
Mtdtsch. K. Bk.	207.50	208.00	Oschl. Eis. Bd.	109.50	—
Schulth. Patz.	322.25	327.00	Oschl. Koksw.	112.62	—
A. E. G.	184.00	184.00	Orenst. u. Kop.	111.25	—
Bergmann	204.37	204.50	Ostwerke	282.00	285.00
Berl. Msch.-F.	94.25	94.25	Phönix Bgbau	92.50	—
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	280.25	—
Cop. Hisp. Am.	513.00	—	Rh. Elek.-W.	157.00	158.00
Charl. Wasser	—	—	Rh. Stahlwk.	137.50	139.12
Conti Caoutch.	—	134.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	81.87	—	Rütgerswerke	101.50	—
Dessauer Gas	190.12	—	Salzdetfurth	472.00	475.50
Dt. Erdöl-Ges.	136.50	—	Schl. Elek.-W.	227.75	231.50
Dt. Maschinen	50.12	51.50	Schuckt. & Co.	205.25	206.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	393.00	393.75
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh.	270.50	271.00
El. Licht u. Kr.	241.25	241.50	Transradio	148.25	—
Essen. Steink.	—	124.00	Ver. Glanzstoff	554.00	564.50
I. G. Farben	253.50	255.25	Ver. Stahlw.	93.75	94.00
Felten u. Guill.	151.75	152.00	Westeregeln	287.00	—
Gelsenk. Bgw.	123.50	123.50	Zellst. Waldh.	287.50	286.00
Ges. f. el. Unt.	270.00	273.62	Otavi	53.75	53.62

	17. 10.	16. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
„ „ 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.90	14.12

Industrieaktien.

	17. 10.	16. 10.		17. 10.	16. 10
Accumulator.	176.25	176.25	Laurahütte	69.00	65.62
Adlerwerke	110.37	111.00	Lorenz	131.00	137.50
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	470.00	473.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	396.00	401.00	Pöge, Eltr.-W.	—	100.50
Dt. Kabelwk.	70.12	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	48.00	—	Sachsenwerke	138.50	139.00
Dt. Eisenhd.	72.12	72.25	Sarotti	190.00	187.50
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	124.25	—
Hohenlohe	64.00	—	Schl. Textil	—	48.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	77.00	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	173.00	172.75			

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	15. 10. Geld	15. 10. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.763	1.765
Canada	4.195	4.203	4.196	4.204
Japan	1.926	1.930	1.924	1.928
Konstantinopel	2.133	2.137	2.137	2.141
London	20.347	20.387	20.359	20.399
New York	4.1955	4.2035	4.1970	4.2050
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.17	168.51	168.23	168.57
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.315	58.435	58.33	58.45
Danzig	81.32	81.48	81.35	81.51
Helsingfors	10.556	10.576	10.566	10.586
Italien	21.975	22.015	21.98	22.02
Jugoslawien	7.371	7.385	7.379	7.393
Kopenhagen	111.84	112.09	111.92	112.14
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.84	112.06	111.89	112.11
Paris	16.385	16.425	16.38	16.42
Prag	12.432	12.452	12.435	12.455
Schweiz	80.73	80.89	80.79	80.95
Sofia	3.029	3.035	3.031	3.035
Spanien	67.77	67.90	67.71	67.85
Stockholm	112.19	112.41	112.22	112.44
Budapest	73.14	73.28	73.18	73.32
Wien	58.92	59.05	58.985	59.105
Kairo	20.87	20.91	20.87	20.91
Reykjawik (100 Kronen)	92.21	92.39	92.21	92.39

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Oktober.

Denkt an die Alten!

Zu Beginn des Herbstes bittet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken und durch Geld und Lebensmittelspenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen. All' die verflossenen Jahre waren die deutschen Mitbürger von Stadt und Land sich ihrer Pflicht, für Alte und Arme zu sorgen, bewußt, und so hoffen wir, auch in diesem Jahre opferwillige Spender zu finden. Die Mittelstandsküche, die im vorigen Jahr 6650 Portionen Essen ausgegeben hat, soll wieder eröffnet werden. Jedoch sind die Vorratskammern des Wohlfahrtsdienstes ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle, Lebensmittel zu spenden, damit die Küche in dem alten Umfange eingerichtet werden kann. Die Brotspende hat das ganze Jahr über 201 Brote wöchentlich, im ganzen 10 452 Brote, ausgeben können. Aber auch hier gehen die Mittel zur Neige. Auch will der „lichte Nachmittag" wieder seine Türen öffnen, um den vereinsamten Alten wieder etwas Frohsinn, Sonne und Wärme in ihr düsteres und versorgtes Leben zu bringen. Ein weites Feld zum freudigen Geben liegt vor allen. Das Alter wartet auf die Gaben, soll es nicht verhungern und Not leiden. Und so bitten wir noch einmal:

Gedenket der Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes Posen (Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, an.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 16. Oktober. Von der hiesigen Polizei wurde ein gewisser Moschek Pomeranc aus Lodz, 21 Jahre alt, angeblich ein Schuhmacher festgenommen, der sich als Kaufmann durch ein Gewerbepatent vierter Kategorie auswies. Das Patent lautete auf den Namen Abraham Mützenmacher. Moschek war jedoch, wie es scheint, weder Schuster noch Kaufmann, sondern ein Zauberer, der mit Hilfe von Zauberkünsten Betrügereien in verschiedenen Orten verübte, wo gerade Wochenmärkte stattfanden. Auch in Bromberg gab er eine Gastrolle, die ihm jedoch mißlang, da seine Zauberkünste entlarvt wurden. Seine Betrügereien beruhten darauf, daß er im Besitz von viel Kleingeld auf dem Markt sich Verkäuferinnen gegenüber anbot, Geld zu wechseln. Für irgend eine größere Banknote zählte er der betreffenden Frau das Kleingeld in der Weise auf, daß er unter ihren Augen eine Münze nach der anderen hinwarf und die Täuschung erweckte, daß die einzelnen Geldstücke auch wirklich dalagen. Erst später mußte sich die Verkäuferin davon überzeugen, daß sie einem Betrug zum Opfer gefallen war, da sie für die Banknote kaum die Hälfte an Kleingeld erhalten hatte. — Eine blutige Schlägerei entstand heute nacht um 1 Uhr in dem Lokal des Gastwirts Szarafiński, Metzstraße 1. Dort waren mehrere Männer versammelt, die dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatten. Im Laufe der Zeit entstand ein Streit, der seinen Grund in der Eifersucht des einen Gastes hatte. Messer wurden gezogen und zwei der Streithähne schwer verletzt, so daß die Rettungsbereitschaft geholt werden mußte, die den Verletzten die erste Hilfe erteilte.

* **Friedingen, Kreis Bromberg**, 16. Oktober. Die Langfinger scheinen ihr Augenmerk wieder auf Friedingen gerichtet zu haben. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe auf den Hausboden des Besitzers Schmidt und entwendeten einen großen Teil Fleisch und Wurstwaren, Eier und Federn. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

* **Friedenshorst**, 16. Oktober. Am Freitag und Sonnabend fand hier eine Obstschau statt, die durch Gartenbaudirektor Reissert-Posen geleitet wurde. Am Sonnabend fand die Aufstellung des Obstes statt, die meist recht geschmackvoll von den Ausstellern durchgeführt wurde. Sonnabend gegen 3 Uhr eröffnete man die Ausstellung, die jedoch infolge des kalten Wetters nicht so gut besucht war, wie man vielleicht erwarten konnte. Gartenbaudirektor Reissert hielt einen Vortrag, der zum Inhalt hatte, daß die Landwirte mehr auf einheitliche Sorten achten sollten, da dies vorteilhaft beim Verkauf des Obstes sei. Die Goldparmäne, der Schöne von Boskop und die weiße Kallwille würden sich in hiesiger Gegend ganz besonders zur Anpflanzung eignen. Auch sollte auf gute Verpackung größerer Wert gelegt werden, da die Frucht stets nach dem Aussehen bezahlt würde. Nach der Preisverteilung hielt der Tanz die Gäste bis in die Nachtstunden zusammen. Die Prämiierungskommission, die sich aus den Herren Gärtnereibesitzer Otto Maennel-Neutomischel, Obergärtner Vobig-Wonsowo, Geschäftsführer Rosen und Gartenbaudirektor Reissert zusammensetzte, erkannte folgende Preise zu: ein Ehrendiplom: Frau Marta Kutzner-Friedenwalde für vorzügliche Verwertung des Obstes und für Weinbereitung; Landwirt Hermann Müller-Friedenwalde für vorzügliches Obst in fester Packung; Preise in Form von nützlichen Gegenständen erhielten: Gottlieb Schulz, Frau Schubert, Ferdinand Schubert, Wilhelm Löchel, Heinrich Reschke, sämtlich aus Friedenhorst, Wilhelm Fischer, Friedenwalde, Karl Kurz I, Friedenhorst, Richard Kutzner, Friedenwalde, Frau Schubert, Frau Schmidt, Frau Schulz, Ferdinand Schiller, Gottlieb Ulrich, Friedenhorst, Deutschmann, Grubsko, Hermann Löchelt, Frau Riesner, Friedenhorst, Heinrich Tepper, Reinhold Hecke, Friedenau, Heinrich Schiller, Friedenhorst, Artur Brauer, Friedenau, August Schubert, Grubsko, Wilhelm Hoffmann, Friedenwalde, Adolf Grunwald, Heinrich Schubert, Friedenau, Otto Weber, Heinrich Ulrich, Wilhelm Schulz, Grubsko, Gotthilf Kleukert, Friedenhorst, Wilhelm Reschke II, Friedenau, Baumwart Wicker. Lobend erwähnt wurden: Frau Pastor Schenk, Heinrich Handke, Karl Kurz II, Friedenhorst, Heinrich Pflaum, Otto Gebauer, Otto Hecke I, Reinhold Ortelt, Friedenwalde, und Wilhelm Welke, Altscharke.

* **Gnesen**, 16. Oktober. Sonntag früh gegen 7 Uhr fiel auf der Linie Witkowo-Gnesen beim Dorf Malachowo der Autobus in den Graben, wobei die Fleischermeisterfrau Helena Pawelczak aus Witkowo ein Bein brach, zwei andere Passagiere leichte Verletzungen erlitten. Der Grund des Unfalls war, daß infolge Versagens der Steuerung der Autobus gegen eine Telegraphenstange stieß und in den Graben fiel. Im Autobus befanden sich 13 Passagiere.

* **Kempen**, 16. Oktober. In Lenka Opatowska sind infolge Aufglimmens der Kohlen im Kartoffeldämpfer dem Gutspächter Franz Wunschik 73 Hühner, 24 Perlhühner und eine Ente durch das ausströmende Kohlenoxydgas erstickt.

* **Neutomischel**, 16. Oktober. Die 81jährige Johanna Skalecka, die geistig schon recht schwach war, hat sich erhängt.

* **Schildberg**, 16. Oktober. Sonnabend abend brannte auf dem Gute Rybin eine Scheune des Gutspächters Kokociński nieder. Es sind mitverbrannt über 100 Ztr. Roggen und sämtliche darin befindliche Maschinen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

* **Schroda**, 16. Oktober. Der geistig zurückgebliebene 26jährige Ignacy Kuźma verübte Selbstmord durch Erhängen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen**, 16. Oktober. Am Sonntag nachmittag ½4 Uhr wurde eine groß angelegte Feuerlöschübung der freiwilligen Feuerwehr durchgeführt. — Nachdem schon vor Jahresfrist die hiesige Ortskrankenkasse das Gebäude des früheren „Viktoria-Hotels", auf der Bahnhofstraße gelegen, käuflich erworben hat und auch ihre Geschäftsräume seit dieser Zeit dort untergebracht hatte, ist nunmehr durch einen vollständigen Innenumbau nach modernstem Stil das Haus seiner neuen Bestimmung übergeben worden.

* **Neuenburg**, 16. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Kleinbahnhof in Neuenburg, wo der Hausbesitzer Piotrowski vor dem Halten des Zuges auszusteigen versuchte. Er kam dabei jedoch so unglücklich zu Fall, daß die Räder des Zuges über beide Oberschenkel hinweggingen. Sofort wurde nach einem Krankenauto nach Graudenz telephoniert und der Verletzte dorthin transportiert.

* **Thorn**, 16. Oktober. Landschaftsrat Kurt von Kries in Thorn begeht am 17. Oktober im Kreise seiner Kinder und Enkel bei großer körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Der um die pommerellische Landwirtschaft hochverdiente Jubilar, der noch immer mit großer Tatkraft als Mitglied des Vorstandes der Zuckerfabrik Culmsee an der Leitung dieses bedeutenden Unternehmens Anteil nimmt, bewirtschaftete noch bis vor wenigen Jahren sein Rittergut Friedenau im Kreise Thorn, das jetzt von seinem Sohne Ewald übernommen ist. Von den anderen drei Söhnen ist der eine Pächter einer preußischen Domäne in der Neumark, ein zweiter als Oberförster im preußischen Forstdienst tätig, während der jüngste das Familiengut Gr. Watzmiers im Kreise Dirschau bewirtschaftet.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

L. 1. Eine derartige Genehmigung wird erst dann erteilt, wenn die Existenzunmöglichkeit nachgewiesen wird. Am besten ist es, daß Sie persönlich beim Deutschen Generalkonsulat in Posen vorstellig werden. 2. Das Testament ist gültig, muß aber schleunigst dem zuständigen Gericht zur Eröffnung vorgelegt werden. 3. Die Erbschaftssteuer bei Ehegatten beginnt bei einem Werte von 10 000 bis 20 000 Zloty mit 2 v. H. und steigert sich je nach der Höhe des Objekts bis 15 Prozent.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 17. Oktober. Vor der 3. Strafkammer stand gestern abermals der traurige Vorgang in der Nacht zum 12. August zur Verhandlung, bei dem Oberleutnant d. R. Frankiewicz sein Leben einbüßte. Der Täter, der Soldat Przychodzki, ist bekanntlich am 15. September zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt hatten sich sein Bruder, der Fleischer Stanislaw Przychodzki, und ein Roman Łukaszewski wegen Beihilfe und Mittäterschaft zu verantworten. Die Zeugenvernehmung gestaltete sich für die Angeklagten günstig, und da auch die Witwe des Frankiewicz auf eine Bestrafung verzichtete, sprach das Gericht beide Angeklagte frei.

* **Gnesen**, 16. Oktober. Der Sergeant Antoni Malajce und der Unteroffizier Stan. Zydorek, früher beim Proviantamt des 68. Infanterie-Regiments in Wreschen, hatten Unterschlagungen von Militärgut gemacht und waren aus dem Heere ausgestoßen worden. Von der Strafkammer wurde der geständige und Reue zeigende Zydorek zu 10 Monaten, Malajce zu 9½ Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Thorn**, 16. Oktober. Jan Krzyżanowski hatte sich einer Landfrau in Bachau als Gerichtsvollzieher vorgestellt und ohne Grund 2,50 Zloty für angebliche Gerichtskosten einkassiert. Da die Frau jedoch nichts mit dem Gericht zu tun hatte, fragte sie schriftlich an, und so kam der Schwindel heraus. Da K. bereits achtmal wegen Betrügereien vorbestraft war, beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis. Die Strafkammer erkannte auf fünf Monate Gefängnis. — Wegen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde der 24jährige Jan Lewandowski aus Schulitz. — Eine dreiköpfige jugendliche Diebesbande, die zahlreiche hiesige Firmen bestohlen hatte, hatte auf der Anklagebank Platz genommen. Stanislaw Wronkowski, 19 Jahre alt, erhielt vier, Hieronim Jabczyński, 19 Jahre alt, fünf Monate Gefängnis, Alfons Bojanowski, 17 Jahre alt, wurde zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Der Hehler Leonard Jackiewicz erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Wettervoraussage für Donnerstag, 18. Oktober.

= **Berlin 17. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Meist bewölkt mit Temperaturanstieg, leichte Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Auch im Osten und Süden des Reiches Uebergang zu mildem, zu Niederschlägen neigendem Wetter.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

genland zu veranstalten.) Vergeblich hört man Stimmen jenseits der Grenze, daß hinter der Entscheidung des Friedensvertrages 70 Millionen Menschen die Wacht halten. Dies kann ich mir nicht vorstellen, denn für unser Recht sprechen die pflichtgemäße waffenbrüderliche Treue und die Gerechtigkeit. Das ist stärker als das Recht der Gewalt, auf das sich nur die Sieger berufen können. Die Treue Oedenburgs zum Vaterland bedeutet auch, daß die feindliche Propaganda, als ob Ungarn die Minderheiten unterdrücken werde, lügnerisch war. Die Siegermächte behaupteten, daß die Gebiete mit Bürgern nichtungarischer Zunge sich an andere Länder anschließen wollten. Oedenburg hat sich für uns entschieden, und ich behaupte, daß auch andere Gebiete des Landes, welche abgetrennt wurden, im Falle einer Volksbefragung dieselbe Antwort erteilt hätten wie Oedenburg und seine Umgebung.

Die Stadt Oedenburg," so schloß Graf Bethlen, „hat mit ihrer Treue den ersten Keil in den Vertrag von Trianon getrieben und die erste Revision des Trianoner Vertrages durchgeführt."

„Populaire" über die Regelung des Reparationsproblems.

Paris, 14. Oktober. (R.) Der sozialistische „Populaire" will in der Lage sein, Angaben über die Konferenz der Finanzsachverständigen zur Liquidierung des Reparationsproblems zu machen, die nach diesem Blatt gegen den 15. November in London zusammentreten werden. Nach dem „Populaire" wird außer Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien und Japan auch Amerika zum mindesten offiziös vertreten sein. Owen D. Young wird die Vereinigten Staaten vertreten. Als Führer der Delegationen nennt der „Populaire" die Direktoren der Hauptnotenbanken, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den Direktor der Bank von England, Montague Norman und den Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau. Schon jetzt ist man sich, wie der „Populaire" weiter ausführt, über die Tagesordnung der Konferenz einig. Es werden folgende Punkte behandelt werden:

1. Festsetzung des endgültigen Gesamtbetrages der deutschen Schuld als Kapitalssumme.
2. Herabsetzung der nach dem Dawesplan vorgesehenen Höchstannuitäten.
3. Verteilung dieser Annuitäten auf einen längeren Zeitraum als die im Dawesplan implicite vorgesehenen 30 Jahre.
4. Ausarbeitung eines Planes zur Unterbringung der zum Zweck der Kommerzialisierung auszugebenden Obligationen der deutschen Schulden auf den verschiedenen Märkten der Welt, besonders auf dem amerikanischen.

Anmerkung des W. T. B.: Von unterrichteter Seite erfahren wir dazu, daß weder über die Zusammensetzung des Sachverständigenausschusses, noch über Zeit und Ort seines Zusammentretens, noch über die Aufgabe des Komitees, d. h. die Tagesordnung, bisher etwas abschließendes feststeht. Die Erörterung darüber befinde sich noch im Stadium der Vorbesprechungen, erst wenn diese zu einer gewissen Klärung der Auffassungen aller beteiligten Stellen geführt haben, werden offizielle Schritte erfolgen können. Inzwischen dient es der Sache wenig, sich in Kombinationen zu ergehen, die wie, die vorliegende des „Populaire", Richtiges und Falsches durcheinander menge.

Hindenburgs Schwiegersohn gestorben.

Berlin, 17. Oktober. (R.) Blättermeldungen zufolge verstarb in Reichenhall der Schwiegersohn des Reichspräsidenten von Hindenburg, Landrat a. D. Dr. von Brockhausen-Justin.

Völliger Mißerfolg des Volksbegehrens.

Berlin, 17. Oktober. (R.) Das kommunistische Volksbegehren gegen den Bau von Panzerkreuzern wurde am gestrigen Tage beendet. Obwohl die endgültigen Ziffern noch nicht vorliegen, wird in den Blättern festgestellt, daß die Kommunisten einen vollen Mißerfolg erlitten haben.

Aus der Republik Polen.

Aufruf der polnischen Sozialisten.

Der durch den „**Przedświt**" bedrohte „**Robotnik**" veröffentlicht einen Aufruf an sämtliche Organisationen der P. P. S.: „Die Aktion, die darauf hinausläuft, unsere Partei zu zerschlagen, hat in den letzten Tagen ihre Hochspannung erreicht. Die bürgerliche, vor allem die „Sanierungspresse" bringt eine Unzahl von falschen oder übertriebenen Nachrichten. Einzelne Genossen werden in beispielloser Weise angegriffen, nur um das Vertrauen in den Reihen der Parteigenossen zu untergraben. Wir wenden uns an euch mit der Bitte, Ruhe und kaltes Blut zu bewahren. Die Partei wird euch über jeden Schritt ihrer Leitung unterrichten. Die Parteileitung wird imstande sein, alle Fäden der „Spaltungsintrige" aufzudecken, und sie wird rücksichtslos sein können, wenn es nötig ist. Wir arbeiten in engster Verbindung mit der Zentralkommission der Berufsverbände, und weder die Ideologie des polnischen Sozialismus, noch die Geschlossenheit der Massen ist bedroht. Wer von den Mitgliedern der Partei seine Hand erhebt gegen die organisatorische Disziplin und Solidarität, der stellt sich außerhalb unserer Reihen. Wir sind stark genug, um alle Aufwiegelungen, die von außen kommen, ein Ende zu setzen. Der „Przedświt" ist nur eine Episode des „Angriffs" auf die Sozialistenpartei. Die Partei wird sich von ihrem Standpunkt nicht abdrängen lassen. Weder die Abgesandten des „Mairegierungssystems", noch die Abgesandten des „Komintern", werden an unserer geschichtlichen Rolle ändern. Die Partei wird den Hof der „Sanierung" nicht beschreiten. Laßt euch durch keine Gerüchte beirren. **Wer mit uns gebrochen hat, der mag gehen. Die P. P. S. bleibt.** Man kann in Polen manches tun, aber man wird die Idee nicht töten können. Wir sind die Morgenröte Polens. Durch Phrasen werden die realen Bedürfnisse und Bestrebungen der Massen nicht ersetzt. Die P. P. S. ist einig und stark. Eine „Spaltung" wird es nicht geben. Mit denen aber, die Verwirrung stiften, werden wir uns schon Rat wissen. Von euch verlangt die Partei doppelte Energie und vollbewußte Disziplin." Man darf sich also auf einen scharfen Kampf mit dem „Przedświt" gefaßt machen.

Polen braucht keinen Vermittler.

Warschau, 15. Oktober. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Finanzberater Devey seine letzte Unterredung außer dem „Kurjer Poznański" auch noch anderen Blättern gewährt, und, wenn man dem „Il. Kurjer Codzienny" Glauben schenken soll, so hat Herr Devey außer dem bereits wiedergegebenen noch weitere, sehr bedeutsame Ausführungen gemacht, die vom „Kurjer Poznański", man weiß nicht, aus welchen Gründen, verschwiegen worden sind. Der Warschauer Berichterstatter des Krakauer Blattes schreibt:

In der deutschen Presse sind in den letzten Tagen Artikel und Korrespondenzen aus Warschau veröffentlicht worden, in denen behauptet wird, daß Polen erst nach Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages auf den weiteren Zustrom von Auslandskapitalien werde rechnen können. Diese Kapitalien könnten nach Meinung der deutschen Blätter nur unter Vermittlung Deutschlands, das im Sinne der deutschen Wünsche der einzige Finanzkanal für Polen werden soll, nach Polen zuströmen. Damit möchten die Deutschen auch den Zufluß amerikanischer Kapitalien nach Polen in ihrer Hand monopolisieren. Ein Vertreter der „Preß"-Agentur ist vom amerikanischen Finanzberater Devey empfangen worden und hat ihm diese Stimmen der deutschen Presse zur Begutachtung vorgelegt. Herr Devey erklärte dazu folgendes: Ich muß sagen, daß mich diese Stimmen der deutschen Presse, die ich nicht kannte, in Erstaunen setzen. Die Deutschen sind vielmehr darauf eingerichtet, Investierungsanleihen aufzunehmen, nicht aber darauf, anderen Ländern Anleihen zu gewähren. Polen hat einen genügenden direkten Zugang zum amerikanischen Finanzmarkt und die Möglichkeit, unmittelbare Finanztransaktionen mit Amerika abzuschließen. Da die Vereinigten Staaten jetzt das Hauptfinanzzentrum der Welt bilden, scheint es mir, daß Polen in seinen finanziellen Beziehungen zu Amerika keinerlei Vermittlung braucht."

Botschafter Chlapowski.

Warschau, 16. Oktober. Der Botschafter Chlapowski trifft am Donnerstag in Warschau ein und wird an demselben Tage vom Außenminister Zaleski empfangen werden. Seine Reise nach Warschau steht mit der geplanten Revision der polnisch-französischen Handelskonvention im Zusammenhang.

Gegenseitige Vorteile.

Im Gegensatz zu gewissen polnischen Blättern, die in ihrem Sensationseifer die ungeheuerlichsten Hirngespinste aufgreifen, um daraus politisches Kapital zu schlagen, wie es letztens der „Expreß Zagłębia" getan hat, indem er äußerst liebenswürdig Danzig in die „Reihe der Austauschobjekte" zwischen Polen und Deutschland stellte, schwingt sich der „**Kurjer Warszawski**" zu folgenden Harmonieergüssen auf: „Man spricht in Danzig davon, daß der Danziger Hafen Polen nur vorläufig nötig sei, bis der Hafen in Gdingen entsprechend ausgebaut wäre. Nichts irriger als dies. Gdingen wird für Danzig keine Konkurrenz abgeben. Die Möglichkeiten des wirtschaftlichen Lebens in Polen sind nämlich so groß und die Bedürfnisse des Staates so ungeheuer, daß zweifellos beide Häfen gleich intensiv arbeiten werden, und daß sich das Wirtschaftsleben dauernd entwickeln wird. Es steht also der Vertiefung einer Harmonie zwischen Polen und der Freistadt Danzig nichts hindernd im Wege, und wenn der Empfang der polnischen Journalisten in Danzig nicht nur eine schöne Geste der Höflichkeit gewesen ist, sondern sich hinter dieser Tatsache der keimende Gedanke an die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit verbirgt, dann wird die öffentliche Meinung Polens dies zweifellos richtig einzuschätzen wissen, indem sie ihrerseits alles kräftig unterstützt, was hier zur Entwicklung strebt, in der Ueberzeugung, daß die Vorteile gegenseitig sein werden."

Die Koalitionspolitik in Deutschland

Heidelberg, 15. Oktober. (R.) Ueber die Koalitionspolitik im Reich und in Preußen äußerte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius auf einer südwestdeutschen Tagung der Deutschen Volkspartei in Heidelberg. Der Minister erklärte, daß er die große Koalition im Reich und in Preußen als die Grundlage einer stetigen und verständigen Politik der Mitte an sich für die nächste Zeit als gegeben ansehe. In Preußen werde die Deutsche Volkspartei die große Koalition von den Grenzen des geplanten Vertrages mit der katholischen Kirche abhängig machen, während im Reich die Panzerkreuzerfrage unstreitig hemmend wirkte. Erfreulicherweise lasse der Parlamentarismus manche Wege zur Ausgleichung von Unstimmigkeiten offen. Am Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich der Minister mit der Krise des heutigen Parteiwesens. Es müsse eine Vereinheitlichung erreicht werden, die allerdings nur auf die stärkste Durcharbeitung der Probleme aufgebaut werden könne. Die Deutsche Volkspartei ziehe ihre Konsequenzen, wenn reine Gefühlspolitik zu einer direkten oder indirekten Verunglimpfung der Partei führe. So sei der Austritt der Stahlhelmmitglieder, der Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion zu bewerten.

Vom französischen Ministerrat.

Paris. 17. Oktober. (R.) Die gestrigen Beschlüsse des französischen Ministerrates zur Kulturpolitik werden in der Pariser Presse im allgemeinen als ein Rückzug der Regierung aufgefaßt. Bekanntlich war im Haushalt für 1929 die Rückgabe der beschlagnahmten Kirchengüter und die Wiederzulassung der bisher verbotenen religiösen Orden vorgesehen. Da ein Teil der französischen Oeffentlichkeit hiergegen starken Widerspruch erhob, hatte der Ministerrat gestern beschlossen, an seinen Vorschlägen zwar festzuhalten, aber dem Parlament die volle Freiheit über Annahme oder Ablehnung zu lassen. Die Pariser Nachrichtenpresse nimmt an, daß der Ministerpräsident Poincaré selbst eine Rückverweisung in den Ausschuß beantragen werde, um eine Erörterung in der Kammer zu vermeiden. Die Linkspresse erklärt, daß die Annahme der fraglichen Gesetzesbestimmungen vollkommen ausgeschlossen sei.

Die Bedeutung der Generalratswahlen in Frankreich und Elsaß-Lothringen.

Am Sonntag, dem 14. und 21. Oktober, finden in Frankreich und Elsaß-Lothringen die Ersatzwahlen zu den „Conseils généraux" statt, die diesmal mit besonderer Spannung erwartet werden. In der französischen Innenpolitik spielt der Kampf über die zwei Artikel des Budgetgesetzes eine besondere Rolle, in welchem die Rückgabe der Kirchengüter und die Wiederzulassung der religiösen Kongregationen angeordnet werden soll, die sich mit der Missionstätigkeit befassen und die Institute zur Heranbildung junger Missionare in Frankreich unterhalten. Von radikaler Seite hat man diese Artikel zur Entfachung eines Kampfes auf kirchenpolitischem Gebiet benutzt. Die Vorbereitung der Generalratswahlen bietet die Möglichkeit zugkräftiger Agitation auf diesem vielumstrittenen Gebiete. Herriot ist bereits in einer Wahlversammlung in Lyon auf diese Artikel hin von seiner Wählerschaft gestellt worden und hat erklärt: „Wenn die radikalen Minister gegen die Aufnahme dieser beiden Artikel in das Budget protestiert haben, so geschah das deshalb, weil sie nichts davon wußten." Diese Antwort läßt den Zwiespalt innerhalb der französischen Regierung deutlich erkennen. Man redet schon darüber, daß Poincaré, der sich zurzeit als Sieger nicht nur in der Finanzpolitik, sondern auch in der Außenpolitik empfindet, die Gelegenheit zu einem Rücktritt nicht ungern benutzen würde, um diesen Rücktritt zu einem Uebertritt in die Präsidentschaft der Republik zu gestalten. Wenn man allerdings in diesem Zusammenhang davon spricht, daß Briand Neigung habe, Nachfolger Poincarés zu werden, so liegen hier die Schwierigkeiten auf der Hand. Ist es doch gerade Briand gewesen, der aus außenpolitischen Gründen die umkämpften Artikel in das Budgetgesetz hineingebracht hat. Er hält eine Forderung der französischen Missionsgesellschaften im Interesse der französischen Kulturpropaganda, besonders in Kleinasien, aus außenpolitischen Gründen für wünschenswert. Wenn sich, was durchaus nicht sicher ist, eine Mißtrauensstellung der Kammer zum Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ergeben sollte, so wäre gerade Briand als Ursache dieser Mißtrauenseinstellung sicherlich nicht der gegebene Nachfolger in der Ministerpräsidentschaft.

Größere aktuell politische Bedeutung als in Innerfrankreich haben die Nationalratswahlen in Elsaß-Lothringen. In der Hälfte der Kantone findet Neuwahl der Mitglieder der Generalräte, in der anderen Hälfte der Kreisräte, statt. Durch die Kammerwahlen und die Lehren des Kolmarer Prozesses ist die französische Regierung nicht zu einer grundsätzlichen Umstellung ihrer Elsaß-Lothringen-Politik gebracht worden. Die Folge davon ist die Austragung der autonomistischen Forderungen auch anläßlich dieser Wahlen, mag die Assimilationspresse auch noch so wehklagend vor der Ausnützung dieser Wahlen zu einer politischen Demonstration warnen. Die heimatrechtliche Presse unterstreicht demgegenüber, daß die Generalräte in ihrer bisherigen Zusammensetzung sich immer wieder zu Handlangern der Pariser nationalistischen Politik gemacht haben, daß also ihre „Politisierung" längst besteht und nicht erst künstlich geschaffen wird. Hinzu kommt aber, daß die Generalräte Befugnisse haben, die durchaus politischen Charakter tragen. Nicht allein, daß sie bei der Bestimmung der Wahlmänner für die Senatswahlen großen Einfluß auf die Entsendung der Volksvertreter in den französischen Senat besitzen, es steht ihnen auch die Mitentscheidung in zahlreichen Punkten zu, die für die wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung des Landes von höchster Bedeutng sind. So sind denn in den meisten der Wahlkreise autonomistische Kandidaten aufgestellt, zum Teil von sehr bekannten Namen wie Ricklin, Rossé, Brogly, Dahlet, Schall usw. Wiederum wird also das elsaß-lothringische Volk aufgefordert, zu seiner Meinung zu stehen, die es in letzter Zeit schon so häufig und unzweideutig bekundet hat.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung im Rheinland.

Berlin, 17. Oktober. (R.) Blättermeldungen aus Düsseldorf zufolge ist im Lohnkonflikt der nordwestdeutschen Eisenindustrie die Bestellung einer Schlichtung durch das Reichsarbeitsministerium erfolgt. Die Metallarbeiterverbände der nordwestlichen Werke werden die Arbeitsregelung zum nächsten Termin kündigen.

Verhaftung eines Reichswehrsoldaten unter Verdacht der Spionage.

Berlin, 17. Oktober. (R.) Wie der „Lokal-Anz." aus Magdeburg meldet, wurde der Schütze Prinz von dem dortigen 3. Bataillon des Infanterie-Rgts. Nr. 12 unter Spionageverdacht verhaftet. Prinz soll während seines Urlaubs mit seinem Bruder von Ludwigshafen nach Mainz gefahren sein und dort dem französischen Spionagebüro Material über die Reichswehr übergeben haben.

Aus anderen Ländern.

Zu Tode gefastet.

London, 17. Oktober. (R.) In Kanada ist ein alter Mann nach einem fast 40tägigen Fasten gestorben. Der Tote war Anhänger einer religiösen Sekte und wollte mit seiner Familie aus religiösen Gründen ein Fasten von 40 Tagen durchführen. Die Frau. der Sohn und die Schwiegertochter wurden sterbend aufgefunden.

Die verschwundenen Geheimdokumente der englischen Marine.

London, 17. Oktober. (R.) „Daily Telegraph" zufolge beziehen sich die seit Mitte voriger Woche verschwundenen Geheimmarinedokumente auf Schnelligkeitsprüfung von Kriegsschiffen, die kürzlich in Anwesenheit von Sachverständigen angestellt wurden. Sie seien von großer Wichtigkeit, weil es sich um die Originaldokumente handelt und keine Abschriften vorhanden seien.

Wirbelsturm.

Paris, 17. Oktober. (R.) In Marokko hat ein heftiger Wirbelsturm schweren Schaden angerichtet. Auch Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Die Zahl der Todesopfer wird aber kaum festzustellen sein, da die dortigen Eingeborenen Nomaden sind, also feste Wohnsitze nicht haben.

Die letzten Telegramme.

Dynamitattentat auf die Geliebte.

Breslau, 17. Oktober. (R.) In Weißstein verübte ein Grubenarbeiter auf eine verheiratete Frau, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte, ein Dynamitattentat. Während die Frau schwere Verletzungen erlitt, wurde der Täter vollständig zerrissen.

Beisetzung der Opfer der Prager Einsturzkatastrophe.

Prag, 17. Oktober. (R.) Gestern fand die feierliche Beisetzung von neun aus Prag stammenden Opfern der Baukatastrophe am Poritsch statt. Von sämtlichen Kirchen ertönte Trauergeläute. Beim Abmarsch des Trauerzuges kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten, wobei acht Personen festgenommen wurden.

Englische Flottendokumente verschwunden.

London, 17. Oktober. (R.) Die Polizei untersucht das geheimnisvolle Verschwinden einer Anzahl wichtiger Dokumente, die einem Beamten, der sie in einer Aktenmappe bei sich trug, entwendet wurden.

Pläne für ein japanisches Luftschiff.

London, 17. Oktober. (R.) „Daily Mail" meldet aus Tokio: Die japanischen Marinebehörden haben Pläne für ein Riesenluftschiff fertiggestellt, das mit Geschützen und Bomben ausgerüstet und imstande sein soll, 3000 Meilen zu fliegen, ohne neuen Betriebsstoff aufzunehmen. Der Bau soll demnächst beginnen.

Schlechte Lage der englischen Schiffsbauindustrie.

London, 17. Oktober. (R.) „Daily Telegraph" schreibt: Die Lage, die durch die heute veröffentlichte Vierteljahrsstatistik vom Lloyd enthüllt wird, ist zweifellos ernst. Jetzt, da der künstliche Aufschwung, der der Regelung des Bergwerksstreiks folgte, vorbei ist, leidet die britische Schiffsbauindustrie an einem solchen Mangel an Beschäftigung, daß die Aussichten für den kommenden Winter ernst sind.

Französisches Gelbbuch über das englisch-französische Flottenkompromiß.

Paris, 17. Oktober. (R.) „Petit Journal" glaubt zu wissen, daß das französische Außenministerium ein Gelbbuch über das englisch-französische Flottenkompromiß vorbereite, dessen Fertigstellung aber noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werde.

Der Kanzler will mit dem Zentrum verhandeln.

Berlin, 17. Oktober. (R.) Nach einer Meldung des demokratischen Zeitungsdienstes wird Reichskanzler Hermann Müller in den nächsten Tagen eine Aussprache mit dem Zentrumsführer Stegerwald haben, in der über aktuelle politische Probleme, darunter auch die Frage der Stabilisierung der großen Koalition gesprochen werden soll.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.